

Pränumerationen:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
 vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl.
 20 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
 jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 50 kr.

Einselne
 Morgenblätter loco . . 6 kr.
 Abendblätter „ . . 4 kr.

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter: in Buda-
 pest im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Göttergasse Nr. 9.
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate die Filiale des
 „Ungar. Lloyd“, Stadt, Schuler-
 strasse Nr. 3. im Auslande Herr
 H. Engler in Leipzig, Naabach's
 Annoncen-Bureau in Dresden, G.
 L. Basse & Co. in Frankfurt a. M.,
 Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg,
 München, Nürnberg, Bremen,
 Haasenstejn & Vogler in Hamburg,
 Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
 Basel, Zürich, Havas-Lafitte-Bullier
 & Co. in Paris.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Nr. 186.

Budapest, Mittwoch, 13. August.

1873.

Zur Arrondierung der Komitate.

Budapest, 12. Juli.

Der Gesetzentwurf über die Arrondierung der Municipien soll bereits im Ministerium des Innern vollendet sein. Als in diesen Blättern vor einiger Zeit die Absicht der Regierung, in so radikaler Weise dem Grundübel der bisherigen Verwaltung an den Leib zu gehen, zum ersten Male kundgegeben wurde, verkehrten wir nicht, zugleich auf die Schwierigkeiten, wie auf die Nothwendigkeit der Durchführung aufmerksam zu machen. Man kann sich von der Erfüllung der Pflichten der Staatsverwaltung emanzipiren, wenn man die Municipalverwaltung in Ordnung hat und jene Pflichten von Anderen übernommen werden; aber man kann nicht ungestraft die Municipalverwaltung auf die Dauer ein leeres Wort sein lassen. Man kann Liechtenstein, man kann Monaco, man kann San Marino sein; denn es hängt von den Mächten ab, daran zu erinnern, daß man nur ein Staat von ihrer Gnade ist; aber man kann nicht ewiglich das Tornaer Komitat sein; das Traurige dieses Daseins bringen die Bedürfnisse und die Noth jeden einzelnen Tages in Erinnerung. Früher, wo der Stuhlrichter Alles war oder doch Alles sein sollte, wo man sich ferner mit dem Staat und seinen Forderungen sehr leicht durch passiven Widerstand abjand, mochte die Unmöglichkeit eines großen Theiles der Municipien weniger hervortreten; heute, wo die Funktionen decentralisirt sind, wo für jede einzelne Thätigkeit, die autonome sowohl, wie die vom Staate übernommene, besondere Organe geboten und geschaffen sind; heute, wo der Staat sich nicht täglich gesteigerten Erfordernissen und Forderungen nicht abweisen läßt, heute muß das Komitat räumlich so eingerichtet werden, daß es thätig leistungsfähig wird für die Aufgaben sowohl, die ihm von Haus aus obliegen, wie für die, die ihm vom Staate gestellt sind. Daß es ein Nonjens ist, wenn neben einander das Bieleburger und das Raaber, das Graner und das Komorner Komitat liegt, jedes wieder durch die Donau in zwei Theile getheilt, die oft Monate lang nicht in direkter Verbindung mit einander sind; daß es an die tollsten Zeiten deutscher Kleinstaaterei gemahnt, wenn man hört, daß zwar die St. Andreer Insel sonst zu dem Pest-Biliter Komitat, ihre äußerste Spitze aber zu dem Neograder Komitat gehört; daß das Pestler oder das Biharer Komitat nicht Komitate, sondern kleine Staaten sind, während Komitate, wie Torna, Ugocsa, Turcsu zu klein sind, und zu wenig innere Kraft besitzen, um je ein gedeih-

liches Municipalleben in sich entwickeln zu können: das Alles bedarf keines Beweises. Kurz, es gibt wohl in ganz Ungarn Niemanden, der nicht die Nothwendigkeit der Arrondierung in ihosi anerkennen würde. Die Schwierigkeit liegt eigentlich darin, daß Jedermann für die Durchführung eine Ausnahme verlangt, nämlich da, wo sein Municipium irgend ein wirkliches oder vermeintliches Opfer zu bringen hat. Zunächst müßte ein großer Theil der königlichen Kreistädte über die Klinge springen. Es ist wahr, daß sie den Komitaten, zu welchen sie geschlagen werden, ein neues bürgerliches Element zuführen, welches denselben wesentlich zu ihrer Aufrichtung gereichen wird; es ist wahr, daß sie, wenn sie nur ihre Aufgabe recht erfassen und mit Ernst verfolgen, leicht als Theile eines Komitates eine Stellung gewinnen, die sie als selbstständige Municipien nie eingenommen haben; aber es ist natürlich, daß sie zunächst nur an den Verlust der Selbstständigkeit, an die Nothwendigkeit, fortan mit den „Komitatsjüngern“ zu leben und zu raufen, denken. In den Komitaten, die in einander verschmelzen sollen, erheben sich wieder Lokalfragen, die im ersten Anseht sehr leicht für lokale Lebensfragen ausgegeben werden. Soll Bieleburg von Raab mediatisirt werden, soll die alte stolze Primatienstadt Gran dem materiell mächtig aufstrebenden Komorn weichen, oder soll das Umgekehrte erfolgen? Jedes Dorf hat sich bei uns daran gewöhnt, wenn es eine Bahn oder auch nur ein überflüssiges Gebäude vom Staate verlangt, zu erklären, es handle sich um eine Lebensfrage; kein Zweifel, daß auf diesem Gebiete, wo alte Gewohnheiten vor den Kopfgelassen, neue eingeführt, alte Bahnen verlassen, neue eingeschlagen, wo zum Theil wirkliche Vortheile, die in Wahrheit auf einem unbilligen Privilegium beruht haben, aufgegeben werden sollen, Lebensfragen billig sein werden, wie Brombeeren, daß nun plötzlich die ganzen Parteienrisse in den Hintergrund treten werden, um an ihre Stelle eine ganze Reihe von Municipalpartheien treten zu lassen.

Freilich muß der Staat bei der Durchführung möglichst schonend zu Werke gehen. Wenn genommen wird, dem muß man, so viel man nur ohne Schaden für den Hauptzweck thun kann, auch geben. Aber oft wird dies bei dem besten Willen nicht möglich sein. Der laute Schmerzensschrei der Beschädigten wird in sehr vielen Fällen nicht zur Ruhe zu bringen sein. Aber wie hart es auch sein, wie sehr man menschlich mit denen empfinden mag, denen neue Opfer zugemuthet werden, ohne daß man sie auch nur einigermaßen entschädigen kann, aufhalten darf

sich dadurch die Regierung auf dem Wege nicht lassen den sie eingeschlagen hat. Falls sie über dieser Frage so ist sie wenigstens um einer Frage willen gefallen, an deren Lösung jede folgende Regierung wieder herantreten muß.

Briefe aus Südungarn.

II.

Von der unteren Donau, 10. August.

Beim Studium der Zustände an der ehemaligen Militärgrenze drängen sich vor Allem gewisse Charakterzüge der Bevölkerung und bemerkenswerthe soziale Erscheinungen auf, welche die Schlüssel bieten zum Verständnisse der oft sehr auffälligen Verhältnisse. Die Bevölkerung der bestehenden Militärgrenze befindet sich heute in keineswegs erquicklicher Lage. Der alte Zustand, die gewohnte Ordnung ist gewichen; an ihre Stelle treten neue Verhältnisse, die in ihrem Wesen und ihren Wirkungen dem Volke fremd sind. Erzeugt schon diese Thatsache an sich Unbehagen und ein gewisses Mißtrauen, so wird beides noch gesteigert durch die boswillige Rührigkeit gewissenloser Agitatoren, die namentlich auf dem Lande ihr Unwesen treiben.

Der ehemalige Grenzer ist seit Jahrhunderten in strenger, militärischer Subordination herangezogen worden; Selbstständigkeit, freies Denken, Sprechen und Handeln war ihm bei harter Strafe unterlagt und nun soll er als konstitutioneller Staatsbürger davon Gebrauch machen. Das erzeugt theils eine ungemeine Ausdehnung des freiheitlichen Begriffs, die zu strälichem Mißbrauche derselben führt, theils jenes zage Auftreten, das nicht wagt, die eigene Meinung zu bekunden, dafür weit lieber im Stillen rasonnirt und konspirirt. Nach Außen hin beweist man noch die volle Devotion von früher her; im Innern aber pflegt man die Hydra des Mißtrauens und leicht gehässigen Verdächtigungen und Verheßungen ein williges Ohr.

Diese Charaktermerkmale des ehemaligen Grenzers erhalten immer wieder Nahrung und Aufzucht durch eine gewisse Kategorie Mißvergnügter, die mitten unter dem Volke leben. Da sind Pensionisten und vormalige Verwaltungsbeamte, welche unter den neuen Verhältnissen keine Dienste annehmen wollten, welche mit Argusaugen die Entwicklung der öffentlichen Zustände verfolgen und jeden Mißgriff der Regierungsorgane, jede Vandalenstat für ihre wühlerischen Zwecke ausbeuten. Sie stehen zur „Umladina“ nicht aus politischer Ueberzeugung, son-

Eine Berliner Landpartie.

Berlin, 9. August.

Es ist ja ein Unsiim, sagte Herr Neumann in der Brunnentstraße, als Frau Neumann ihn zum zehnten Male aufforderte, aus Rücksicht auf Frau und Töchter an der schon lange verabredeten, so viel besprochenen Landpartie des Bezirksvereins Theil zu nehmen.

Herr Neumann liebt die Landpartien nicht, sie sind ihm zu theuer, auch wenn sie bei Bier und Butterbrod bleiben. Der Kremser, Musik u. i. w., das macht für eine fünfgliederige Familie schon etwas aus: es ist ja 'n Unsiim.

Herr Neumann laßt sich nicht gern aus der gewohnten Ordnung, aus der Prosa des täglichen Lebens reißen. Nur jegliche Poesie hat ihm die Natur den Sinn veriaßt. Es fehlt ihm nicht Etwas, sondern Alles, wenn er nicht des Morgens um zehn Uhr Wechsel präsentiren, um 11 Uhr auf das Stadtgericht zu den Terminen und des Nachmittags zu seinem Notar, behufs Protest-Aufträge, gehen kann. Man denke sich: an die Stelle eines solchen streng geordneten Geschäftstages eine Landpartie zu legen! Es ist ja 'n Unsiim.

Herr Neumann ist aber nicht ganz ohne Empfindungen. Er thut seiner Familie schon einmal etwas zu Gefallen. Er liebt seine Töchter väterlich nur darf es nicht zu theuer werden. Er ist auch für seine Gattin nicht ohne Gefühle — doch hier dürfen die Kosten noch weniger in's Gewicht fallen.

Es ist ja 'n Unsiim! hatte Herr Neumann, wie schon gesagt, eben seiner Frau auf die zehnte Wiederholung ihrer Aufforderung zur Landpartie erwiedert. Gleichwohl setzte er sich in demselben Augenblick an sein Cylinderbureau, schlug seinen Terminkalender nach und sagte zu Frau Neumann:

Wo soll denn die Partie hingehen?

Nun, nach Schlachtensee; des Morgens um acht Uhr geht es los, übermorgen.

Dann fahren wir wohl die Potsdamer Straße lang?

Ja gewiß, Neumannen (nicht bloß Frau Neumann mit ihrer stattlichen Figur gebrauchte für ihren kleinen, dünnen Mann gern das Diminutivum, im ganzen Bezirk wurde er nicht anders genannt).

Herr Neumann sprach augenblicklich nicht weiter, aber innerlich sagte er sich: Die Sache ließe sich übermorgen allenfalls machen. Erst eine Stunde nachher sprach er dies auch laut aus. Da gab es eine unbändige Freude in Neumann's Hallen. Da ging es an's Braten und Kochen, den nächsten Tag an's Tranchiren und Butterbrodschmierern. Da wurden die Mouffelinekleider à mille fleurs für Frau und Töchter zurecht gemacht.

Es ist ja 'n Unsiim, sagte bei alledem Herr Neumann, aber jetzt nicht mehr laut. Denn treu ist die Soldatenliebe, erschallt es plötzlich unter seinen Fenstern. Der Kremser Nr. 1 holt ihn mit den Seinen am Samstag Morgen ab. Es ist der Müttwagen. Das Renneponis sämtlicher zehn Wagen des Bezirksvereins ist: Rosenthaler Thor. Dort bildet sich allmählig die Wagenburg mit den Damen in Kleidern von Mouffeline, Perkal, Battin, weiß, blau, rosa, lila, die Herren in Schirrhütten mit wehenden Bändern, die Wagen mit Guirlanden und mit schwarz weiß-rothen und noch mehr mit schwarz-roth-goldenen Fahnen. Der Bezirksverein hat nämlich stark demokratische Färbung, trotz Herr Neumann, der ein konservativer und Abonnet der „Neuen Preussischen“ ist; aber, um gerecht zu sein, mit starker Hinneigung zur neukonservativen Partei. Sein Bezirk macht sich aber nichts daraus. Herr Neumann halt sich dort aufrecht und beliebt durch die Harmlosigkeit seiner Natur. Er gilt in Politik nicht recht als ernsthafte Figur, und wenn er bei einer Duncker'schen Wahlrede sein Urtheil in die Worte zusammenfaßt: Es ist ja 'n Unsiim, so nimmt ihn das Niemand übel. Man lacht bloß. Herr Neumann verdient eigentlich diese Geringschätzung nicht. Er ist mit ganzer Seele konservativ. Er haßt die Juden, zumal die in seinem Bezirk, die ihm Konkurrenz machen. Er prahlt mit seinem Christenthum. Auch sucht er nicht sein Opfer im eignen Bezirk auf, wie die Juden, sondern weit darüber

hinaus, bis zur Potsdamer Straße. Doch wie gehört das Alles zur Landpartie, die wir beschreiben wollen? Allerdings nicht. Meine Leser sollen nur wissen, daß die Gesellschaft in Berlin unter der Parteizerkürung noch nicht überall gelitten hat, daß Herr Neumann einen Ehrenplatz im Kremser Nr. 1 dicht hinter der Musik erhielt, und daß er verschiedene „Kreuzzeitungs“-Nummern in den Taschen mit sich führte. Letzterer Punkt ist nicht ganz unwichtig.

Also noch einmal: „Denn treu ist die Soldatenliebe.“ So ging es zum Rosenthaler Thor. Dann: „Es braut ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertekflur und Wogenschwall.“ Allmähliges Annehmen der Wagen. Dann: „Koschen hatte einen Riesenmax.“ Fahrt durch die Rosenthaler Straße, Hal'scher Markt, Börse, Museum, Unter den Linden, Brandenburger Thor, Thiergarten, Victoriastraße, Potsdamer Straße. Die Züge aus den Silka-Klatschen beginnen sporadisch, um bald evidenterweise zu werden. Aus dem Melke der erst seit einigermaßen Reifezeit bricht sich bald die Blüthe der Landpartie-Laune durch, oft mit einem Knall, wie die Blüthe der Victoria Regia. Nur Herr Neumann bricht aus seiner Kapell nicht los. Er sitzt in sich gefehrt, veridloffen, hemisch indifferent gegen alle Wasen und Säuren. Seine Physiognomie drückt so etwas aus, als wenn er sagen wollte: Es ist ja 'n Unsiim. Und als die Musik anhub: Zum Dinglingding, zum Dinglingding, da ichien er sich noch mehr in seine Kapell zu veridloffen. Doch nein! Er fing plötzlich an, alert zu werden. Er sah geüannt um sich. Er reckte den kleinen Körper in die Höhe, um über die Köpfe seiner Nachbarn im Wagen zu blicken. Er schaute nach den Hausnummern der Potsdamer Straße aus. Er las deutlich: Nummer 98, dann 97, dann 96 u. i. w. Es nahte Nummer 88. Jetzt stand er aufrecht da, schlug dem Rutscher vom Kremser Nr. 1 über die Musik hinweg auf die Schulter und rief: Halt! Stammen sämtlicher Wageninhaber, das sich bald auf die Zusaffen der ganzen Wagenreihe mittheilte, die sämtlich nicht wußten, was das Stöcken der Fahrt zu bedeuten hatte. Herr Neumann war mit seinem leichten Körper langst vom Wagen herab und eilte, einen

den aus Manne wegen der geänderten politischen Zustände, welche sie aus Amt und Würden entriekt hat. Das gemeine Volk hört noch immer auf diese Leute, dies bringt der Mensch von ehemals mit sich und besitzt jene Mißverständnisse aus diesen Grunde ganz bedeutenden Einfluß unter dem Landvolke.

In den Städten des ehemaligen Grenzlandes ist allerdings die Sorte Wähler von geringerem Einfluß; höchstens in Komosva gewannen sie einige Bedeutung durch ihren Anstoß an die omladinischen Bestrebungen, welche hier einen vielfach bedrohlichen Stempel trugen. Aber auch in dieser Stadt könnte die destruktive Macht dieser Elemente niederkalt werden, wenn die hier lebenden Deutschen mehr politischen Sinn, größere Thätigkeit und Agilität brägen würden. Ganz anders steht die Sache in Weiskirchen, wo Dr. Miletics für seine Ideen ebenso wenig Boden findet, als Sabelsch für seine panromantischen Halluzinationen. Nur schade, daß lokale Autoritäten die sonst so tüchtige und intelligente deutsche Bürgerschaft Weiskirchens für einiae Zeit trennen konnten; hauptsächlich wird diese bedauerliche Erscheinung bald gänzlich verschwunden sein und das bekannte deutsche Element sowohl hier, wie auch in Komosva den leitenden Mittelpunkt bilden, an dem die künftigen sozial erhaltenden Gruppen weiskirchens anknüpfen. Wenn irgendwo in Ungarn, so hat der Deutsche in Zudungarn und hier wieder in der ehemaligen Militärzone hohe soziale und politische Pflichten am Heile der Gesellschaft und des Staates zu erfüllen.

Der lang herrschende Militarismus hat nämlich nicht bloß den Volkscharakter geschädigt, sondern auch das Volk in seiner national politischen Entwicklung gewaltig zurückgehalten. Der böse Einfluß unweiblicher Familienwirtschaft hat sich jetzt auf Deutschlande Befamtheit der freiwilligen Auftheilung der sogenannten Hauskommunitionen kein Hinderniß mehr entgegen, ja, die neuen Gesetze begünstigen eine solche Theilung und Selbstständigmachung der Einzelfamilien. Die Angelegenheiten der Hauskommunitionen, welche bisher dem k. Kommissar und von dort aus bisher dem Minister des Innern unterbreitet wurden, werden fernerhin in erster Linie dem Stadtmagistrat, in zweiter dem Kommissar des Innern, in dritter dem Minister des Innern zu unterbreiten sein.

Was die Kommissar in den hiesigen Kreisen der aufgelösten Hauskommunitionen betrifft, so haben die künftigen Familien der Hauskommunitionen endlich vor sich. Von den 4486 Kommissar der Militärzone im Anfang dieses Jahres und bis Ende Juni 1873 Theilungen vorgenommen worden. Diese offiziell konstatirten Auftheilungen erschöpfen jedoch den wahren Stand dieser Angelegenheit nicht, da zahlreiche Theilungen auf privatem Wege erfolgten, ohne daß man darüber im Grundbuche die nöthigen Korrekturen vornehmen läßt, weil man die damit verbundenen Ausgaben scheut.

Von nicht geringer Wichtigkeit ist die weitere Erscheinung, daß mit der Auftheilung der Hauskommunitionen der Verkauf des aufgetheilten Gutes ganz in Hand geht. Es herrscht eine förmliche Wuth, das Grundbesitzes los zu werden und wenn diese Bewegung anhält, so wird binnen kurzer Zeit in dem Grenzlande der Militärzone ein gänzlicher Besitzwechsel eintreten sein. Das Katastralbuch alten Ackerbodens verkauft man durchschnittlich mit 80-100 fl. Die umwohnenden Deutschen und auch die Bürger der Grenzstädte machen sich diesen Umständen weislich zu Rute. So hat z. B. die Stadt Weiskirchen ihren Grundbesitz seit An-

fang dieses Jahres um 3000 Joch verneht und es wäre der Bodenankauf ein weit größerer gewesen, würde nicht der Preis die schönen Hoffnungen auf eine glänzende Weinlese zu Schanden gemacht haben.

Bei dieser Gelegenheit muß nachdrücklich betont werden, daß sowohl die Stadt Weiskirchen als ihre Nachbarstadt Werschet stets mehr und mehr zu einseitigen Weinorten sich entwickeln. Der Grund und Boden wird in wachsender Zunahme der Weinkultur gewidmet, Getreidebau dagegen vernachlässigt. Durch diese einseitige Pflege der Weinkultur werden beide Städte allmählig in die soziale Lage der rheinischen Weinorte gelangen, von denen W. S. Mielh in seinem Buche: „Land und Leute“ so beherzigenswerthe Worte spricht: „Es ist ein altes Lied, daß es wird bereits seit dem fünfzehnten Jahrhundert gesungen. Schon damals standen Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht in keinem Verhältnis mehr zu dem Uebermaß der Weingärten, schon damals war der Weinbau eine Sucht geworden und das Volk verarmte und verdarb, weil es von der eigenen Idee nicht lassen konnte, daß aus jeder Scholle Landes ein Weinbrunnen rinnen müsse.“

So verarmt man heute in Weiskirchen und Weiskirchen jeden guten Boden zu Weinland; es sieht zu befürchten, daß hierdurch der Wohlstand erschüttert, die Grundbesitzer der sozialen Nothe unterworfen werden. Der ist es nicht ein gefährliches Spiel, wenn man seine gesammten Hoffnungen auf eine Karte setzt? Der ausschließliche Weinbau thut es; denn eine einzelne Nacht kann alle Erträge seiner Jahresmühe vernichten. Weiskirchen verlor durch den heurigen Frost Millionen. Dann kommt jene „bitterste Noth“, die auch heute den Rheingauer zwinat, „hier und da zu empfinden, größeren Normen des Anbaues zurückzuführen und zu dem Weine sich auch ein Stück Brod zu suchen.“

Die einsichtigen Männer von Weiskirchen und Werschet, welche beiden Städte im Süden des Landes noch zu wichtigen Thaten berufen sind, werden diesen Umstand gewiß nicht übersehen und aus den Erfahrungen anderer Länder auch für ihre Verhältnisse rechten Nutzen ziehen.

Inland.

Budapest, 12. August. Die hiesigen Blätter. Die Organisirung des hauptstädtischen Munizipiums. Die zur Vorbereitung der Organisirung des hauptstädtischen Munizipiums ernannte Vierunddreißigerkommission hat heute sowohl Vormittags, als auch Nachmittags-Sitzungen gehalten, und da sie die drei Gegenstände, die sich auf der Tagesordnung befanden, erledigt hat, erscheint ihre Mission als beendet.

Erster Verhandlungsgegenstand war das von uns bereits erwähnte, vom Rechnungresidenten Hugo Lampel verfaßte Promemoria in Betreff der Organisirung des hauptstädtischen Munizipiums. Die II. Subkommission, von welcher dieser Gegenstand vorgelegt wurde, sprach die Ansicht aus, daß die Organisirung des Munizipiums vorzubehalten, bis dahin aber das Munizipialamt in statu quo zu belassen wäre.

Präsident Michael Széber beantwortete auch senerseits diesen Antrag, und nachdem Moriz Szentkiralyi bemerkte, daß die im Promemoria erörterten prinzipiellen Gesichtspunkte nur das neue Munizipium ohnehin nur als scharbares Material zu dienen haben, da in dieser Beziehung für das Munizipium bindende Beschlüsse ohnehin nicht gefaßt werden konnten, schloß sich diesem Antrage auch die Plenarsitzung an, und wurde sofort die Verhandlung des zweiten Gegenstandes, nämlich des Berichtes der Subkommission über die Organisirung der Nach-

kommunitionen und über die Anzahl der Mitglieder derselben in Angriff genommen.

Die Subkommission ließ sich bei Berathung ihres Berichts von der Ansicht leiten, daß die Wirksamkeit der Nachkommunitionen sich auf den gesammten munizipialen Gerichtsbezirk zu erstrecken habe, daß derselben in Betreff der vor die Generalversammlung zu gelangenden Gegenstände die vorbereitende, leitende Einflußnahme zu wahren, daß die Wirksamkeit derselben dem Geleite entsprechend zu regeln und mit der Gesamthätigkeit des Munizipiums in förderndem Einflusse zu bringen sei.

Die Verhandlung nahm einen raschen Verlauf, weil sich eben nur in Betreff der Zusammenstellung der einzelnen Nachkommunitionen und in Betreff der Mitgliederzahl einige Bemerkungen ergaben, in welcher Beziehung auch mehrere Modifikationen vorgenommen wurden.

Nach den getroffenen Vereinbarungen werden VII. Nachkommunitionen und in folgender Weise zu bilden sein:

I. Rechtskommission. Präses: der mit Leitung des Justizdepartements betraute Magistratsrath; Notare: der Notar jenes Departements, Mitglieder: der Oberstaal und 15 Repräsentanten (Auswahlglieder).

II. Baukommission. Da der Wirkungsbereich dieser Kommission 5 ausgebehrt ist, daß alle Angelegenheiten im Kleinem zweckmäßig kaum verhandelt werden konnten, wird für die Vorbereitung der Privat-Baunachlässigkeiten ein aus 7 Mitgliedern bestehender Sachverständigen-Ausschuß gebildet, in welcher den Vorn der Leiter der 5 Abtheilungen des Departements 2 führt. Als ordentlicher Präses der Kommission hat einer der Sachverständigen zu ernennen; der Leiter der zwei Abtheilungen des Baudepartements und die Notare derselben haben die Funktionen der Präsesidenten und beziehungsweise der Notare zu versehen. Mitglieder der Kommission sind: der Oberbaudirektor, der Oberbaustaal und 30 Repräsentanten.

III. Waarenkommission. Präses: der mit Leitung des Waarendepartements betraute Magistratsrath; Notare: der Notare desselben Departements, Mitglieder: die mit Waarenangelegenheiten beauftragten Justizräthe, dann 15 rechtswissenschaftliche Repräsentanten.

IV. Sanitätskommission. Präses: der Leiter der 2 Abtheilungen des Departements V. Mitglieder: der Oberarzt, der Oberphysikus, die Bezirksärzte, die Direktoren der Spitäler, ein Anwalt, und 10 Repräsentanten.

V. Finanz- und Wirtschaftskommission. Präses: einer der Wirtschaftsräthe; Mitglieder: der Leiter des Departements VI. Notare: der Notare der Wirtschaftsabtheilung, Mitglieder: der Oberbuchhalter und 10 Repräsentanten.

VI. Unterrichts-Kommission. Präses: der Leiter der 2 Abtheilungen des VII. Departements. Mitglieder: 20 Repräsentanten.

VII. Kommission für Gewerbe, Handel und Armenwesen. Präses: der Leiter des VII. Departements. Mitglieder: der 20 Repräsentanten.

VIII. Strafen- und Militärkommission. Präses: der Leiter des VIII. Departements. Mitglieder: der 20 Repräsentanten.

Die an die Generalversammlung bewilligten Entwürfe der Subkommission wurden ohne Debatte unverändert angenommen.

Der letzte Gegenstand, Entwurf einer Geschäftsordnung für den hauptstädtischen Vertretungsanstalt, wurde eine um so eingehendere Verhandlung, als Repräsentant Michael Széber in Betreff einzelner Paragraphen Amendementen einbrachte, die zum großen Theile unverändert angenommen wurden.

§. 1 bestimmt, daß monatlich nur eine ordentliche Generalversammlung abgehalten sei; dem gegenüber beantragte Széber die allwöchentliche Abhaltung einer solchen, ohne Zeit und Ort zu bestimmen; auch in Betreff der Einberaumung außerordentlicher Generalversammlungen enthält sein Antrag eine nähere Präzisierung, und wurde hiernach die Fassung des Entwurfes abgeändert.

§. 2 wurde ebenfalls nach dem Antrage Széber's modifizirt. Hiernach hat die Generalversammlung der Vertretungsanstalt in seinen Verhandlungen der Bürgermeister oder Stellvertreter zu veranlassen, und die beauftragten Auswahlglieder 3 Tage früher auszuhängen. Gegenstände, deren Verhandlung nach §. 100 des hauptstädtischen Gesetzes Lage vorher in der Generalversammlung auszubereiten ist, müssen im Verzeichnisse als solche bezeichnet werden.

§. 3 erhielt nach dem Antrage Széber's folgende Fassung:

„Früher als verabredet, wurde der Heimweg angetreten. Für Herrn Neumann war das keine kleine Aufgabe. Er ließ den Kremmer Nr. 1 mit der Musik auf der Rückfahrt öfter anhalten, als auf der Hinfahrt, was nur einmal und nur eine reine Geschäftsangelegenheit einen Stillstand verursacht hatte. Man gelangte endlich von Steglitz über Schöneberg in die Potsdamer Straße. Die herannahende Nummer 88 brachte einiges Leben in die ermattete Seele Neumann's zurück.“

Der Gedanke an's Geschäft richtete ihn wieder auf. Die Musikeln redten sich. In demselben Augenblicke quill er nach seiner Brusttasche; sie enthielt den präparirten Wechsel nicht mehr.

Er hatte ihn ja auch am Morgen beim Durrah des Bezirksvereins und beim Tisch der Musik in der Verwirrung seines Kopfes nicht in die Brusttasche, sondern in die äußere Brusttasche neben die „Neue Preussische“ gesteckt. O weh! Von da waren beide, die „Kreuzzeitung“ und der Wechsel, den Weg so vielen Papiers gegangen, dicht am Schlachtensee, hinter den Büschen und Häumen, vor denen der Bezirksverein gelagert.

Halt! halt! schrie Herr Neumann vor Nr. 88, des Abends um 10 Uhr wie am Morgen dem Kutscher zu. Es ist ja 'n Unikum, tief dieses Mal nicht Herr Neumann, sondern die Wagengesellschaft aus, welche glaubte, der Wechsel sollte noch einmal präsentirt werden. Herr Neumann erzählte entsetzt sein Mißgeschick, er bot eine Belohnung bis zu 25 Thalern dem, der noch in der Nacht ihm die unglückliche Stelle entdeckte, wo der Wechsel ihm statt seines Leiborgans, der „Neuen Preussischen“ geblieben hatte. Er war selber am anderen Morgen am Schlachtensee, um Sichtung zwischen den Papiere hinter den Coullissen der Bühne, auf der der Bezirksverein sein Fest gefeiert, vorzunehmen. Umsonst! Es fanden sich nur Fragmente, auf welche sich kein Wechselproteit und keine Wechselklage mehr aufbauen ließen.

Kommt mir nicht noch einmal mit einer Landpartie, jagt seitdem Herr Neumann täglich zu Frau und zu Fräulein Neumann. Es ist ja 'n Unikum.

bläulichen, länalichen Papierstreifen in der Hand, in das Haus Nr. 88. Nur eine Seele fand sich im Krenser Nr. 1, die ihn verstand. „Durrah, Durrah, Durrah“ rief diese verständnisvolle Seele und „Durrah“ riefen die anderen hunderten Seelen mechanisch es ihr nach und die Musik blies eben so mechanisch Tusch dazu, bis Alles darin einstimmt, von Wagen Nr. 1 bis zum Wagen Nr. 10; es wehten die Tücher und die Rahmen. Großes Aufsehen auf der Straße. Die Fenster der Häuser wurden überall aufgerissen. Die Verüb rauchenden Pfeifen von Was gab es denn? Niemand wußte. Der Herr Neumann aus dem Hause Nr. 88 trat hervor. Abermals Durrah und Tusch. „Es ist 'n Unikum“, rief Herr Neumann, den bläulichen, länalichen Papierstreifen in der Hand. Der Besitz rief abermals Durrah und doch wußte Niemand, um was es sich handelte - nur die eine verständnisvolle Seele im Krenser Nr. 1 erklärte das Geschehene. Herr Neumann hatte auf der Landpartie nach Schlachtensee die Gelegenheit benützt, einen falligen Wechsel in der Potsdamer Straße zu präsentiren. Es dauerte lange, ehe diese Kunde von Wagen zu Wagen sich verbreitete, aber wohin sie gelangte, da gab es viel Lachen. „Neumannen“ aber blieb der Löwe des Tages, die Wechselpräsentation auf der Landpartie das Thema des Tages. „Es ist ja 'n Unikum“, erwiderte Herr Neumann auf alle Neckereien. Aber empfindlich wurde er nicht. Im Gegentheil. Seine gute Laune stieg von Stunde zu Stunde. Es schien, als ob das, was sonst Naturichönheit, fetter Butterbrode, Bier und Honecamp, Gesellschaftsspiele und Musik bisher bei ihm noch nicht zu bewirken vermocht hatten, nämlich aus einem prosaischen, trockenen Geschäftsmann auf einen vergnügten Menschen zu machen, dadurch möglich geworden war, daß er bei jeder Wahlzeit und bei jedem Spiele die Heißheide des Scherzes und der Mittelwinkt des Veramitteltens wurde.

Was soll der thun, dem dies Pfand geküßt? Der Braulein Neumann aus, und die Gesellschaft, die den Neumann des Herrn Neumann wohl bemerkt hatte, unisono: Er soll einen Wechsel präsentiren. Großes Ge-

lacher. Es ist ja 'n Unikum, replizierte Herr Neumann.

Gegen Abend glaubte der Bezirksverein zu merken, Neumannen hätte schon 'n Spitz. So veranlagt war er noch nie gewesen. Er fing schon an, selber über seine Wechselpräsentation vom Morgen Witze zu reizen. Was er sich denkt dieser Mann sonst in solchen Sachen! Das Schöneberger Bier begann schließlich doch auch bei dem verführerischen Berändersmenschen seine Wirkungen zu zeigen. Aber nun lie doch nur in harter Anbeiterung. „Es ist ja 'n Unikum“, rief Herr Neumann, den bläulichen, länalichen Papierstreifen in der Hand. Der Besitz rief abermals Durrah und doch wußte Niemand, um was es sich handelte - nur die eine verständnisvolle Seele im Krenser Nr. 1 erklärte das Geschehene. Herr Neumann hatte auf der Landpartie nach Schlachtensee die Gelegenheit benützt, einen falligen Wechsel in der Potsdamer Straße zu präsentiren. Es dauerte lange, ehe diese Kunde von Wagen zu Wagen sich verbreitete, aber wohin sie gelangte, da gab es viel Lachen. „Neumannen“ aber blieb der Löwe des Tages, die Wechselpräsentation auf der Landpartie das Thema des Tages. „Es ist ja 'n Unikum“, erwiderte Herr Neumann auf alle Neckereien. Aber empfindlich wurde er nicht. Im Gegentheil. Seine gute Laune stieg von Stunde zu Stunde. Es schien, als ob das, was sonst Naturichönheit, fetter Butterbrode, Bier und Honecamp, Gesellschaftsspiele und Musik bisher bei ihm noch nicht zu bewirken vermocht hatten, nämlich aus einem prosaischen, trockenen Geschäftsmann auf einen vergnügten Menschen zu machen, dadurch möglich geworden war, daß er bei jeder Wahlzeit und bei jedem Spiele die Heißheide des Scherzes und der Mittelwinkt des Veramitteltens wurde.

Der Bezirksverein lauzerte um eine große Ciche, um das Abendbrod einzunehmen. Die sich am Horizont neigende Sonne beleuchtete Stöße von Butterbroden, Bratenischüsseln, Teller mit Käse und Würsten, Flaschen allerlei Art und Bierfässer, alle auf dem grünen Tischtuch ausgebreitet, und dazwischen die was Stimmung befrüht. „Es ist ja 'n Unikum“, rief Herr Neumann, den bläulichen, länalichen Papierstreifen in der Hand. Der Besitz rief abermals Durrah und doch wußte Niemand, um was es sich handelte - nur die eine verständnisvolle Seele im Krenser Nr. 1 erklärte das Geschehene. Herr Neumann hatte auf der Landpartie nach Schlachtensee die Gelegenheit benützt, einen falligen Wechsel in der Potsdamer Straße zu präsentiren. Es dauerte lange, ehe diese Kunde von Wagen zu Wagen sich verbreitete, aber wohin sie gelangte, da gab es viel Lachen. „Neumannen“ aber blieb der Löwe des Tages, die Wechselpräsentation auf der Landpartie das Thema des Tages. „Es ist ja 'n Unikum“, erwiderte Herr Neumann auf alle Neckereien. Aber empfindlich wurde er nicht. Im Gegentheil. Seine gute Laune stieg von Stunde zu Stunde. Es schien, als ob das, was sonst Naturichönheit, fetter Butterbrode, Bier und Honecamp, Gesellschaftsspiele und Musik bisher bei ihm noch nicht zu bewirken vermocht hatten, nämlich aus einem prosaischen, trockenen Geschäftsmann auf einen vergnügten Menschen zu machen, dadurch möglich geworden war, daß er bei jeder Wahlzeit und bei jedem Spiele die Heißheide des Scherzes und der Mittelwinkt des Veramitteltens wurde.

Mit Herrn Neumann's Laune war es aus. Er klagte entsetzlich über die Dividenden-Fauche. (Man muß wissen, daß Herr Neumann, was Gründungen betrifft, den vollsten sittlichen Standpunkt Laster's einnimmt.) Er aß und trank nicht mehr. Er verschwand auch hinter den Coullissen sofort wieder, als der Verein nach dem Souper sein Ausch, die Haus gestohlen, arrangirte. Er erklörte sich abermals, als man überging zu „Bod, Bod, schicke nicht“.

Der Ton der ganzen Gesellschaft litt von Herrn Neumann's Unwohlsein. Jeder erwartete denn aus seiner Brust ein Chelotropion zu hören. Aber es sollte sich keine richtige Medizin. Wer kann auch gegen Schöneberger Aktienbier sofort das Gegenmittel bereiten?

Nur solche Generalversammlungen jedoch, in welchen im Sinne des §. 12 des hauptstädtischen Gesetzes die bezüglich die zweite Verordnung des Ministeriums zu verhandeln ist, oder zu welcher der Bürgermeister den Ausschluss auf Grund des §. 74 des Gesetzes einberufen. Ferner, wenn es sich im Sinne des §. 58 g) um Substitutionen für vom Oberbürgermeister suspendirte Beamte oder laut §. 60 um größere Steuernachlässe oder Darlehen handelt, wenn vom Magistrat eine Vinstangebung mit Vermehrung der Vinstation beantragt ist (§§. 98, 99) und endlich, wenn in Betreff einer Misfaktion zu entscheiden ist (§. 122), bei der Einberufung zur Generalversammlung mit sehr besonderer Einladungsfart zu erfolgen und die ob erwähnten Umstände ausdrücklich zu erwähnen.

Derartige Beschlüsse sind zu beobachten, wenn es sich um Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung handelt, welche nicht auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung erfolgt. Die Einberufung vor Ablauf des dreitägigen Kundmachungstermins ist nur in äußerst wichtigen Fällen gestattet.

Bei §. 4, welcher bestimmt, daß die Generalversammlung aus den 400 Mitgliedsmitgliedern und den bezahlten Beamten besteht, wurde nach dem von Szécher beantragten Zusatz einseitig fest, daß zur gültigen Beschlußfassung die Anwesenheit von 60 Mitgliedern erforderlich ist. In Betreff dieses Punktes entwarf sich eine längere Debatte, in welcher Karl Gerlóczy zu bedenken gab, daß das Gesetz jene wichtigen Fälle, in welchen die Anwesenheit einer gewissen Anzahl von Mitgliedern erforderlich ist, ausdrücklich bestimmt, im Allgemeinen aber §. 3 des Gesetzes die Bestimmung enthält, daß in der Generalversammlung die Anwesenden entscheiden. Paul Király erklärte, daß er ohne Kenntniss der zur gültigen Beschlußfassung erforderlichen Mitgliederzahl ein Mandat in den Ausschuß gar nicht annehmen würde, da er nicht geneigt wäre, eventuell die Verantwortlichkeit für Beschlüsse von großer Tragweite mit bloß einigen unzulänglich erschienenen Mitgliedern zu übernehmen.

§. 5 wurde infolgedessen vertheidigt, als in Betreff Terentián, die durch zwei Monate von der Generalversammlung ohne Entscheidung fern bleiben, über Antrag von Alexander Szécher auszusprechen wurde, daß dies als Misfaktion betrachtet und die Einberufung von Ersatzmitgliedern beantragt werden würde.

§. 6 blieb unverändert, die §§. 7, 8, 9 wurden geänderten. §. 10 wurde nach Antrag Szécher's dahin modificirt, daß Anträge, welche die Abänderung eines Generalversammlungsbeschlusses betreffen, ein nach Verlauf von drei Monaten in Verhandlung genommen werden können. Ferner, die einem Beschlusse nicht beistimmen, wird das Recht vorbehalten, dies während der Sitzung schriftlich zu erklären, wo dann diese Erklärung im Protokoll aufgenommen werden muß.

§. 12, worin alle zum Wirkungskreis der Generalversammlung gehörigen Gegenstände in 28 Punkten aufgezählt werden, wurde in folgender Weise modificirt: „Nur den in §. 5 des Gesetzes bezeichneten Gegenständen gehören zum Wirkungskreis der Generalversammlung jene Angelegenheiten, welche die Statuten derselben übergeben, und welche sich dieselbe künftig hin etwa vorbehalten wird.“

Die §§. 13, 14, 15 wurden mit unwesentlichen Modificationen angenommen.

Um 1 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, um 5 Uhr Nachmittags aber wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Zu §. 16 brachte Szécher ein Amendement ein, er beantragt nämlich, in Betreff der Intervallationen zu bestimmen, daß solche nur vor Annahme der Tagesordnung gestellt werden dürfen, daß nach der Antwort, welche längstens in der nächsten Sitzung zu geben ist, das Wort nur noch dem Intervallanten zu steht, worauf die Generalversammlung entweder sofort oder später entscheidet, oder die Frage fallen läßt. Moriz Szentkirályi, Karl Gerlóczy, Moritz Simon und Javáhn sprachen jedoch gegen die solche improvidirte meritorische Verhandlung und Entscheidung solcher Anträge, da dies, wie die Statuten lehren, sehr baumalbe Verhältnisse im Gefolge führt; es wurde daher über Antrag Paul Király's bloß ausgesprochen, daß die Antworten entweder einfach zur Kenntniss genommen werden oder zur Verhandlung ein Termin anberaumt werde.

Zu §. 17 wurde nach längerer Diskussion in Betreff der selbstständigen Anträge der Zusatz vereinbart, daß dieselben, wenn sie vornehmlich verändernde Zusätze vor der Generalversammlung angemeldet werden, sobald nachträglich zu verhandeln sind, wo dann die Generalversammlung darüber entscheidet, ob die Trinalität für deren solche Verhandlung fruchtbar ist.

§. 18 wurde gelesen, §. 19 aber, welcher von dem Vorgange bei Verhandlung wichtiger Anträge handelt, wurde nach der Meinung Szécher's modificirt.

Die §§. 20 und 21 wurden zweigeteilt. §. 22 bezüglich der Normirung blieb unverändert, die §§. 23, 24 und 27 wurden getrennt, die §§. 24 und 25 wurden mit geringen Modificationen angenommen.

In den Barcelona bei der Abtinnung normirenden Paragrafen des Statutes wurden durch ein neue von Szécher eingebrachte Paragrafen eingebracht, welche mit einigen lebhaften diskutirten Modificationen angenommen wurden.

Die von den Ausschließungsanträgen, von den Resignationen und Verhinderung der erledigten Mitgliedsstellen, von den Pensionen, von den Funktionen des Präsidenten und der Rezenten und Notare, sowie von den Vollzugsbestimmungen handelnden letzten Paragrafen wurde vornehmlich nach dem Antrag Szécher's angenommen, und wurde sodann die Sitzung um halb 8 Uhr Abends geschlossen, indem Präsident Szécher den wenigen Mitgliedern, die sich an den Verhandlungen beteiligten, für die anhaltende Geduld dank ausdrückte.

Budapest, 12. August. (Zurück's Rede.) Die außerordentliche Kongregation der Frontaler Komitats, in welcher auch die Vertreter der Militärgränze in voller Anzahl erschienen waren, hat den von Friedrich Balazs gestellten Antrag, es möge an Antrag, Text entlassend seiner in der Kirchenfrage gehaltenen Rede eine Fall- und Vertrauensadresse gerichtet werden, wie dem B. N. telegraphirt wird, einstimmig angenommen. — Denselben Bescheid hat auch am 1. August die Preßburger Stadvertiser angenommen.

Budapest, 12. August. Das Landesverteidigungs-Ministerium hat in Angelegenheit der Kontroll-Versammlungen folgendes Circular an sämtliche Jurisdiktionen gerichtet:

Nach §. 32 Punkt 3 der Instruktion über die Inveigehaltung der Militärverhältnisse und der Urlauben und Requiritionen sind die Veresegerungs-Bezirkskommanden im Einvernehmen mit der betreffenden Jurisdiktion berufen, Zeit und Ort der in jedem Bezirke abzuhaltenen Kontroll-Reisen zu bestimmen. Sowohl das Interesse des Militärdienstes, als auch die möglichst pünktliche Erfüllung der Inveigehaltungssachen der vorkommenden Organe bringt es daher mit sich, daß die betreffenden Beamten dahin zu wirken haben, daß das in Ausführung zu bringende militär-administrative Verfahren in jeder Hinsicht vorzüglich und bezüglich der Inveigehaltungsvorgänge der Requiritionen mit größtem Resultate gechehen soll. Ich fordere demnach die Behörde auf, die betreffenden

Beamten ihres Verwaltungsbezirkes zu ernennen, daß sie die Publikationen wegen Ort und Zeit der Kontroll-Reisen durch Maueraufsätze zur weitesten Kenntniss bringen, die Betreffenden durch den Ortsvorstand oder dessen Stellvertreter an den Ort der Reise führen lassen und Anhalt zur Beobachtung der in dem erwähnten Paragrafen, wie auch in meinem Intimat vom vorigen Jahre, §. 35, 660 und vom laufenden Jahre, §. 1570, enthaltenen Anordnungen machen sollen, und mit aller Energie dahin zu streben, daß die in ihrem Gebiete sich aufhaltenden, ständig beurlaubten und Requirirten Soldaten zur Kontroll-Reise am bestimmten Orte und zur bestimmten Zeit pünktlich erscheinen.

Nur den Ministern:
Kaiserberg, Staatssekretär."

Ausland.

Bern, 7. August. Circularschreiben an die vortspolitischen Gemeinden. Das Centralkomitee der freiwilligen katholischen Vereine in der Schweiz hat soeben an die altkatholischen Gemeinden und die einzelnen Vereinssektionen ein Circularschreiben erlassen, welches am den 31. August nächsthin, Mittags 12 Uhr, eine Telegrafen-Versammlung nach Elten einberuft. In dem Schreiben heißt es:

Es soll diese Versammlung nicht der durch §. 6 der Verfassung vorgeschriebene alljährliche Zusammentritt der Delegirten sein, weshalb auch von einer öffentlichen Versammlung abgesehen wird. Es ist dieselbe vielmehr mit Rücksicht auf den am 12. bis und incl. 13. September künftige in unierer Nachbarstadt Konstanz tagenden allgemeinen deutschen altkatholischen Kongress auf die angegebene Zeit anberaumt worden und soll zunächst über unsere Theilnahme an dem Konstanzer Kongress, zu welchem wir freundlich und dringender Weise eingeladen sind, und über die Stellung, welche die schweizerischen Abordneten an jener Versammlung einzunehmen haben, eine Entscheidung fassen. Unsere Stellung zur deutschen katholischen Reformbewegung, sobald sie aus den bisherigen Grenzen einer bloß moralischen, auf gleichartiger Gesinnung beruhenden Verbindung und Unterstützung heraustreten sollte, ist eine prinzipielle Frage von der größten Tragweite. Die Verantwortung derselben hängt von einem großen Theile davon ab, wie der schweizerische Verein freiwilliger Katholiken Stellung nehmen wird gegenüber jenen, eben jetzt von verschiedenen Seiten nachdrücklich an uns gerichteten Anträgen. Welches wird die Kirchenverwaltung der Altkatholiken in der Schweiz sein? Wann streiten wir zur Durchführung der notwendigen Reformen auf dem Gebiete des Kultus und der Disziplin? Mit die Zeit noch nicht gekommen, wo solche uns Leben gerufen und die verfassungsmäßigen kirchlichen Organe angewandelt werden können? Soll insbesondere ein nationales schweizerisches Bisthum errichtet und ein altkatholischer Bischof der Schweiz erwählt werden? Es sind namentlich unsere Freunde und Gesinnungsgenossen in Gené, welche die Berathung und Entscheidung dieser Fragen als dringlich erklären. In einer Zusammenkunft von Abgeordneten des Centralkomitees der liberalen katholischen Gené mit Mitgliedern der schweizerischen Bundesversammlung am 10. September, welche am 10. Juli in Bern stattfand, ward mit Einmuth beschloffen, uns die rasche Inangriffnahme und Diskussion derselben vor dem Forum des Gesamtvereins zu empfehlen. Die Delegirten-Versammlung vom 21. August künftige erwartet demnach von Allen die schwierigste Aufgabe, in diesen prinzipiellen Fragen den richtigen Standpunkt zu finden und dieselben, wenn noch nicht zu lösen, so doch einer klaren Lösung entgegen zu führen."

Madrid, 6. August. Das Kirchenregiment. Die Cortes. Die Antragsgegenstände. Der Gesandtschaft bezüglich der Trennung der Kirche vom Staat wurde gestern vom Justizminister den Cortes zur Berathung und Beschlußnahme unterbreitet und lautet wortlich:

Art. 1. Der Staat erkennt der katholischen Kirche das Recht der unabhängigen Verwaltung und der freien Ausübung des Gottesdienstes zu; die Kirche besitzt demnach das Recht der freien Mündelbarkeit, der Versammlung, des Eigenthums und des Unterrichts ebenso wie alle anderen Rechte, welche durch die Konstitution und Gesetze für alle erlaubten Korporationen garantiert sind.

Art. 2. Die katholische Kirche Spaniens und die übrigen religiösen Korporationen können liegendes Eigenthum erwerben und behalten und zwar in der durch die Gesetze bestimmten Form.

Art. 3. Der Staat verzichtet auf das Präsentationsrecht für alle erledigten kirchlichen Stellen und Ämter, welcher Kategorie sie auch angehören mögen, aber ohne Recintraction der Rechte des Laien-Patronats. Der Staat verzichtet ferner auf alle Rechte bezüglich aller freien Jurisdiktionen, welche in Konforde von 1851 bezeugnet und anerkannt sind, ebenso wie auf das Regium Exequatur aller Bullen, Breven und anderer päpstlichen Dokumente, da die gewöhnliche Gerichtsbarkeit das Recht hat, die Verbrechen, welche etwa auf diesem Wege begangen werden könnten, zu verfolgen und zu bestrafen. Endlich verzichtet der Staat auf das Recht einer jeden Intervention und Veröffentlichung von Verfügungen und Bestimmungen, welche bis jetzt von der Ämter der Gebiete bewilligt wurden, und auf alle Rechte, Privilegien, Exemtionen und päpstlichen KonzeSSIONen, welche dem Staate das Recht verlichen, sich in die innere Verwaltung der Kirche zu mischen.

Art. 4. Der Staat erkennt die mit Privatleuten abgeschlossenen Verträge bezüglich Kirchenbauten an, ebenso wie das Recht der Konnen betriebs der ihnen bewilligten und im Gesetz ausgesprochenen Pensionen.

Art. 5. Alle Mitglieder der katholischen Kirche sind unter dem allgemeinen Gesetze in ihrer Eigenschaft als spanische Bürger.

Art. 6. Alles, was sich auf die Güter der Kirche bezieht, welche die Kirche gegenwärtig besitzt, ebenso wie die Gelder, welche sie vom Staate bezieht, werden dem Gegenstand eines besonderen entgeltlichen Gesetzes bilden. Hinsichtlich der Abtinnung dieses Gesetzes wird die Regierung der spanischen Republik sich mit den dabei interessirten in's Einvernehmen zu sehen suchen.

Art. 7. Die für den Gottesdienst bestimmten Gebäude werden auch fernerhin dieselbe Bestimmung dienen, mit Ausnahme der Rechte, welche Privatleute geltend machen könnten. Die Gebäude jedoch, welche für artistische Monumente gehalten werden könnten, sollen unter der unmittelbaren Protection und Aufsicht des Staates stehen.

Die Cortes wollen von nun an zwei Sitzungen täglich halten, von welchen die eine den laufenden Geschäften, die andere dem Verfassungsentwürfe gewidmet sein soll. Ein vom Reputirten Canalejas eingebrachtes Amendement, daß die Kantone statt der 17 von Catala vorgeschlagenen Staaten aus den alten 49 Provinzen bestehen sollen, mit der Maßgabe jedoch, daß gewisse einander benachbarte Provinzen sich aus eigenem Antrieb verschmelzen können, hat viel Beachtung gefunden. Auch war es zu wünschen, daß Catala's Vorschlag, die Cortes bis zum September oder bis zum Oktober zu vertagen, Annahmefände, damit die Regierung sich ungehindert dem dringenden Werke der Herstellung des Friedens widmen könne.

In Murcia herrscht äußerlich Ruhe. Drei Kompagnien rother Freiwilligen bewachen die Stadt; doch glaubt man, daß

sie vor anrückenden Regierungstruppen sich nach Cartagena zu rücken und der Stadt so die Gräueltaten eines Straßenkampfes erspart bleiben werden.

Vor Malaga gingen drei englische Fregatten vor Anker, welche sich mit dem deutschen Gelehrten vereinigen.

Der aufständische General Galvez ist mit 8000 Abtheilungen in Seville angekommen, wo er abernachte, um am anderen Morgen gegen Alcala vorzurücken. Diese Stadt bleibt jedoch der Madrider Regierung treu und tritt Anhalten zur Vertheidigung. Die bekanntesten Kaderführer sollen sich aus Cartagena entziehen und die Aufhebung derselben eine allgemeine sein.

Rom, 7. August. (Zurück's Rede der Pilger.)

Durchreise des Schah von Persien. Circa achtzig Pilger aus der Provinz Kromen, die gestern hierher eintrafen, um in der Peterskirche ihre Andacht zu verrichten, wurden nach einer Mittheilung der „Stille“ mit Rücksicht auf die jüngst erlassenen Verordnungen zurückgewiesen und durch Polizeimannschaften außerhalb der Stadt transportirt. Die Praefekten der Provinzen von Perugia und Ancona haben ebenfalls alle Hände voll zu thun, um die Pilgerzüge von ihren Amtsbezirken fern zu halten. Die Inveigehungsversuche werden mit großer Hartnäckigkeit und von allen Seiten fortgesetzt. Am 29. Juli wurde auf der Landstraße zwischen Terni und Perugia ein Zug von etwa 100 solcher vollständig pilgermäßig ausgerüsteten Andächtigen zurückgewiesen. Eine andere, nur aus Weibern bestehende Prozession wollte dagegen von keiner Umkehr hören, sondern setzte ihren Weg betend und schreiend fort, bis ein Naheliegender Soldat den eigentümlichen Megaren den Weg verlegte und dem ganzen Zug einige Meilen weit rückwärts das Geleit gab. Zu Colarito wurde ein Detachement Linienjäger abaufgestellt, um 300 Pilger aus der Ciociaria zur Heimkehr zu zwingen.

Die beiden türkischen Fregatten, welche dem Schah von Persien zur Verfügung gestellt worden sind, werden im Laufe dieser Woche in Brindisi erwartet. Der türkische Gesandte an italienischen Hofe, Zerkis Ghendi, befindet sich bereits in Brindisi und wartet auf den Schah, um ihn nach Konstantinopel zu begleiten. Der Schah wird am Ende der Woche in Brindisi erwartet. Er wird sofort die Reise nach Konstantinopel fortsetzen, wo er um den 15. August erwartet wird. Er wird sich nur kurze Zeit in Konstantinopel aufhalten, von da eine Pilgerfahrt nach Mekka antreten und über das rothe Meer und den persischen Meerbusen in sein Reich zurückkehren. Die Wahl des Weges über Brindisi ist nicht ganz zufällig, weil es der einzige Weg nach Konstantinopel ist, auf welchem der Schah ohne sein Geleite keiner Quarantäne ausgesetzt ist.

London, 8. August. Die Veränderungen im englischen Ministerium.

Die jetzt einander erwarteten, durch die jüngsten Vorgänge bedingten Veränderungen im Ministerium sind nunmehr an die Öffentlichkeit gelangt und laufen auf eine fast vollständige Reorganisation der Regierung hinaus. Eine so merk würdige Reorganisation ist, wie die „Daily News“ staubt, nicht zuvor in einem Falle eingetreten, wo keine politische Aktion von außerhalb die Umformung eines administrativen Systems erzwangte. In erster Reihe wird Gladstone den Kränzenglanz Pitt's und Peel's wiederbeleben und den Posten des ersten Lords des Schachamtes mit dem des Schachkanzlers vereinigen. In nächster Reihe wird John Bright wieder einen Platz im Kabinet einnehmen — ein Ereignis von größter Bedeutung. Er wird demjenigen Posten bekleiden, der, während er dem Kabinet den Vortheil seiner Rathschläge sichert, seine Kraft und Energie am wichtigsten beschäftigen wird, nämlich den des Managers des Councils, und Herr Childers, der Manager des Herzogthums Lancaster, scheiden aus dem Kabinet. Beide hatten schon lange gewünscht, sich ins Privatleben zurückzuziehen und der Schluss der Parlamentssession gab ihnen die erwünschte Gelegenheit, diese Absicht zu verwirklichen. Bruce, der Minister des Innern, wird der Nachfolger des Marquis von Ripon, und zu diesem Posten soll er mit einem Pairstitel in das Haus der Lords verlegt werden. Das Postensystem des Innern, das Bruce niedergelegt, geht in den Posten des Marquis von Ripon, und zu diesem Posten soll er mit einem Pairstitel in das Haus der Lords verlegt werden. Das Postensystem des Innern, das Bruce niedergelegt, geht in den Posten des Marquis von Ripon, und zu diesem Posten soll er mit einem Pairstitel in das Haus der Lords verlegt werden. Das Postensystem des Innern, das Bruce niedergelegt, geht in den Posten des Marquis von Ripon, und zu diesem Posten soll er mit einem Pairstitel in das Haus der Lords verlegt werden.

Ehre getränkt findet, und hiedurch auch seine Cristen verloren hat, schlug gegen das Urtheil den Rückweg ein.

[Ein neues Bad.] In Wien wird am 17. d. ein neues Bad, das den Namen „Mömischer Bad“ führen wird und dessen Direktor Dr. Heinrich ist, eröffnet werden.

[Von der Kriegsmarine] theilt die „Trierer Btg.“ Folgendes mit: „Nach positiven Nachrichten hat sich die Korvette „Briny“ nicht nach Barcelona begeben, sondern ist am 7. d. auf eine beiläufig 14 Tage dauernde Kreuzung, welche bis nach den Bocche di Cattaro ausgedehnt werden soll, abgegangen.

[Von der Oberärztl.] Der Zustand der jetzt im Wiener Irrenhause befindlichen Oberärztl scheint der der Apathie werden zu wollen, in welchem manche Kranke ein hohes Alter erreichen. So gibt es im Irrenhause Irren, welche sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreuen und schon seit dem Jahre 1832, also bereits durch 41 Jahre in der Anstalt sich befinden.

[Schah-Nachricht.] Das „N. W. Tagbl.“ schreibt: Die bewegten Gemüther sind noch nicht beruhigt, wir meinen nicht die bewegten Gemüther der Verfehlungsübler, denn das ist eigentlich selbstverständlich, sondern die bewegten Gemüther der Schah-Neugierigen, die immer noch etwas „Allerneuestes“ vom Schah und über den Schah wissen wollen, obwohl er bereits dem Kreise unserer unmittelbaren Beobachtung entrückt ist.

[Motte als Tänzer.] In einem Saisonbriefe wird dem „N. W. Abendblatt“ aus Gastein geschrieben: Für die Erzählung nachfolgender Szene bitte ich übrigens sowohl den Grafen Motte, als den gesammten preussischen und deutschen Generallstab um Verzeihung. Ich war Augenzeuge dieser Szene, und es wäre einem Journalisten gar zu viel zugemutet, Solches oder Ähnliches der Mit- und Nachwelt verheimlichen zu sollen.

[Zur Verlobung des Prinzen Arthur von England mit der Prinzessin Thyra.] Eine Korrespondenz aus Kopenhagen hält die Mitteilung betreffs der Verlobung des Prinzen Arthur von England mit der Prinzessin Thyra aufrecht. Dasselbe schreibt unter dem 3. d. M.: Schon heute oder morgen wird der Prinz Arthur uns verlassen, aber er wird bald wieder hierher zurückkehren.

[Termin von Venetia.] In den Tagen vom 10. bis 13. d. sind bekanntlich alljährlich zahlreiche Sternlämpen alle statt, deren Beobachtung aber heuer durch helle Mondschein sehr beeinträchtigt und auf die ersten Abendstunden beschränkt wird, wo die Phänomene in der Regel noch nicht seinen Höhepunkt erreicht haben.

unaewöhnlich viele Sternschnuppen fallen, ist schon seit alten Zeiten bekannt und es werden diese Meteore in alten Liturgien als die heiligen Thranen des heiligen Laurentius bezeichnet, welche an seinem Heitage (10. August) am Himmel zum Vorschein kommen sollten, während einer anderen Tradition zufolge in der Laurentius-Nacht der Himmel sich öffnen und dadurch die vielen ihn hell beleuchtenden Lichter sichtbar werden.

[Geflügelte Worte aus dem heftigen Parlamentarismus.] Der „G. Anz.“ ist in der Lage, aus der heftigen Kammer einige denkwürdige Aussprüche mitzutheilen, welche jüngst von Abgeordneten derselben zum Besten gegeben wurden. Ein Redner forderte die Verlammlung im Juli bei 25 Grad Hitze auf: „mit ihm nach Mittelgründau zu gehen und sich zu überzeugen, daß es ohne Gefahr, den Hals zu brechen, bei Glatteis nicht möglich sei, den Weg auf dem Eisenbahndamm zu passieren“.

[Stilleben in einer Redaktion.] Eine charakteristische Episode aus dem russischen Journalistenleben spielte sich kürzlich in St. Petersburg ab. Vor dem Friedensrichter des hiesigen Bezirkes erschien nämlich der Herausgeber und Chefredakteur des Journals „Die Neuigkeit“, Herr Schreyer, welcher zwei seiner Mitarbeiter der Unterjochung von Geldern anklagte. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Zwei Mitarbeiter des genannten Blattes, welche schon seit einem Jahre ihr Honorar nicht erhalten konnten, begaben sich in das Abonnementstol der „Neuigkeit“, woselbst sie zwei mit Geld beschwerte Briefe vom Tisch nahmen, dieselben trotz des Widerstandes, den ihnen die Dame du comptoir entgegensetzte, eröffneten, worauf sie sich mit dem Gelde entfernten.

[Mähduna und Terradation.] Aus Berlin wird geschrieben: Am Samstag Morgens ist ein junger Mann, welcher als Buchhalter in einem hiesigen Bankgeschäft fungirte, wegen mittelst Urkundenfälschung verübter Unterschlagung von mehr als 10,000 Thalern verurtheilt worden.

[Gefangen.] Der gerichtsbekante Gauer Miháni Sándor wurde vorgestern durch die Eiser Stadthauptmannschaft eingekerkert und der Strafbehörde überliefert.

[Ein peinlicher Druckfehler.] Die „N. N. Pr.“ schreibt: „Unser Grazer Korrespondent macht uns auf einen Druckfehler aufmerksam, der dem „Christlichen Feierabend“ unterlaufen ist, einer periodischen Druckschrift, die im Verlage der dortigen katholischen Vereins-Buchdruckerei erscheint und dazu beizutragen ist, das Landvoll „sittlichfromm“ zu erziehen.

[Aus Haxfeld] schreibt man der „Limeswälder Btg.“, daß dieselbe die Cholera in furchtbarer Weise araitire, so daß sehr viele Personen den Ort verlassen, um sich vor der Epidemie zu retten. Begehrlicher Weise leben die Bewohner noch feuchten freier Orte, wo diese Mächtlinge ein Asyl suchen, ihrer Ankunft nicht mit freundlichen Augen entgegen und die Bewohner von Perjamos sollen sogar zu Heugabeln und Stöden gegriffen haben, um den gefährdeten Jungs abzuwehren.

[Prozet Bazaine.] Der „Gaulois“ meldet, daß mehrere fremde Reaktionen den Prozet Bazaine durch amtliche Berichterstatter beidseitig werden: so hatten der russische General Fürst Mentchikoff, ein Vertreter Italiens und zwei Vertreter der englischen Regierung bereits in Compigne Wohnungen gemietet. Es ist davon die Rede, das von Stenographen der Nationalversammlung ein romanischer amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Prozetes veranfaßt und der Briefe zur Verfügung gestellt werden soll.

[Eine Mutter mit sieben Kindern verurtheilt.] Aus Köln, 10. August, wird dem „Neuen Wiener

Tagblatt“ folgender entsetzlicher Unglücksfall gemeldet: In der Nacht vom 7. auf den 8. August brach im Hause des Wirthschaftsbesizers Lechner in der Cirrnia, Pfarre Kils, Feuer aus, welches in einer Stunde alles Hab und Gut verzehrte. Die Mutter mit ihren 7 Kindern, 3 Knaben und 4 Mädchen, flüchtete sich, da selbe keinen Ausweg ins Freie mehr fand, in Angst und Verzweiflung in den Keller, wo selbe alle, bis auf ein 4 Monate altes Kind, welches die Mutter an der Brust hielt, erstickt aufgefunden wurden. Der arme Säugling starb 6 Stunden darnach. Ein 13jähriger, an Epilepsie leidender Sohn schrie wie gewöhnlich in der Schupsie, kam bei der andringenden Hitze noch schnell genug ins Freie und blieb somit am Leben.

[Die Uniform Friedrichs des Großen] Aus Berlin wird geschrieben: Vor Kurzem gelangte hier die vollständige Uniform Friedrichs des Großen, in welcher der König auf der Terrasse von Sanssouci gestorben ist, in den Antiquitätenhandel. Sie stammte aus der Hinterlassenschaft eines Erben des Kammerdieners Friedrichs des Großen. Es ist nämlich in Preußen alter Brauch, daß der Kammerdiener die letzte Uniform seines Herrn nach dessen Tode erhält. Der Eigentümer erhielt für die Uniform 500 Thlr., der Zwischenhändler erzielte 150 Thlr. Gewinn. Der Käufer jedoch bekam bald darauf von einem Engländer 8000 Thlr. und dieser fordert jetzt 20,000 Thlr. Ein als Sammler bekannter Prinz unseres Königshauses nahm in Folge dieser hohen Forderung von der beabsichtigten Erwerbung, der Reliquie Abstand. Das historische Stück soll nun nach Amerika wandern, wo, wie der letzte Besitzer meinte, sich willig Liebhaber zu diesem und selbst einem noch höheren Preise vertheben würden.

Vereinsnachrichten.

[Der Central-Fröbel-Frauenverein] erwidert uns um die Veröffentlichung folgender Einladung: „Am 16. August, Nachmittags 4 Uhr, eröffnet der Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn seinen 3. Kindergarten in der großen Redbaasse Nr. 21-23 gegenüber dem „Orpheum“.

Theater, Kunst und Literatur.

[Nationaltheater.] Fräulein Carina hat heute Abends ihr im Mai erfolgreich begonnenes Gastspiel in unserer Oper wieder fortgesetzt und zwar als „Margaretha“ in Gounod's „Rauf“. Die Künstlerin hat bekanntlich diese Rolle bei uns zuerst in das Bühnenleben eingeführt und durch ihre vorzügliche Leistung sich schnell zu einem besonderen Liebling des kunstsinigen Operpublikums emporgeschwungen und auch in dieser für jede Künstlerin glücklichen und begehrtwürdigsten Stellung sich behaupten können.

Wie die Wiener „Tagespresse“ meldet, wird Fräulein Cina Stettner demnächst in Prag ein auf Engagement abzielendes Gastspiel eröffnen. Diese Nachricht dürfte sich schwerlich bewahrheiten, da Fräulein Stettner nach unseren Informationen bereits mit der Direktion des deutschen Nationaltheaters ein Engagement auf längere Zeit abgeschlossen.

[Morgen (Mittwoch) kommt im deutschen Nationaltheater Schweiger's reizendes Lustspiel: „Die Eidechse“, das bisher nur in der Stadtwäldchen-Arena gegeben ward, zur Aufführung.

[Wegen Vorbereitung der „Teufelspielen“ werden die Vorbereitungen der „Teufelspielen“ von nun an nicht in der ungarischen Stadttheater-Arena, sondern im Theater am dem Stephansplatz abgehalten; an Sonn- und Feiertagen werden Volksstücke bei herabgesetzten Eintrittspreisen gegeben werden. Die Proben zu den „Teufelspielen“ werden eifrig fortgesetzt und ist Aussicht vorhanden, daß die erste Aufführung der Komödie binnen 8-10 Tagen stattfinden wird.

[Am Wiener Burgtheater wird demnächst ein einactiges Trauerspiel „Denone“ zur Aufführung kommen, dessen Verfasser der Sohn des verstorbenen erleuchteten Ministers W. Raer, Herr Alfred Raer ist.

Der Bildhauer Stragga in Mailand hat die Bildhauerei Donatelli's... Die Einweihung soll im Herbst stattfinden.

Man liest in der „A. A. Ztg.“: Es ist nun ein Jahr, seit die ersten Hefen der Gesamtausgabe Grillparzer's erschienen sind.

Der Verleger Brockhaus in Leipzig ist mit den Testaments-Ereturen und Verwandten Melchior Mayr's übereingekommen, dessen hinterlassene Schriften: „Gedanken über Religion, Aesthetik u. s. w.“, sowie dessen „Leben und Briefe“ noch im Spätherbst dieses Jahres erscheinen zu lassen.

Die in Wien lebende Nichte Beethoven's hat sich, nachdem ihr Gesuch um Unterstützung bei der österreichischen Theater-Intendantur keine günstige „Erlebigung“ erfahren, an die Berliner Theater-Intendantur gewendet.

Der älteste Sohn des Dichters Tennyson soll in Anerkennung der Verdienste seines Vaters um die Literatur in den Baronetsstand erhoben werden.

Im ersten großen Saale der Pinakothek in Perugia hängt ein mit Nr. 8 bezeichnetes Gemälde, als dessen Meister nach dem Vorgange Vasari's Cusebio di San Giorgio bezeichnet zu werden pflegt.

Offener Sprechsaal

Wittelshöfer's Mädchen - Erziehungs - Anstalt. Pest, Göttingerstraße 7, 1. St. Beginn des Vorbereitungsunterrichts am 11. d. M. und des neuen Semesters am 1. September 1873. Einschreibung täglich.

Für 1. November 1. Z.

wird eine Wohnung gesucht in der einer Christinensiedlung, bestehend aus 2-3 Zimmern, am liebsten mit Alkoven, Küche u. Cistern abzugeben an W. G. in der Administration dieses Blattes.

Haus-Verpachtung.

Ein in der Leopoldstadt, in einer der auf das Donauufer ausmündenden Gassen in schöner freier Lage gelegenes hochhohes Haus ist auf 3-6 Jahre an einen Miether zu verpachten.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Felgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Vergnügungs-Anzeiger.

Budai szinkór. „Politikus eszizmadia“. Bohozat 4 hely Kezdele 7 órakor. Működő Színház. „Szerelem varázsa“. Operette 1 hely. „Pajkos diákok“. Operette 1 hely. Kezdele 6 órakor.

Täglich Vorstellung

(ausgenommen Freitag). 7 1/2 Uhr. Ich beehre mich, dem P. A. Publikum hiemit bekannt zu geben, daß ich in meinem zu Ofen vis-à-vis dem Tunnel und Dampfheiztramp befindlichen mechanischen Welt- und Haubert-Theater jeden Tag, ausgenommen Freitag, eine brillante Vorstellung abhalte.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Graf v. Bismarck-Schönhausen, Rentier von Berlin. Graf v. Bismarck-Schönhausen, Rentier von Berlin. Graf v. Selenburg, Rentier von Berlin.

Materials, insbesondere der auf dem Saume des Mantels der Maria eingeführten Jahreszahl MCCCXCV. Raphael Santi als den Meister des Bildes bezeichnet zu dürfen.

Das in Florenz zusammengetretene Komitee zur Veranstaltung einer Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Michel-angelo's (5. Mai 1475) hat nunmehr die Hauptarrangements des Programms festgelegt.

Aus dem Publikum.

Geehrter Herr Redakteur! Ich habe ein Telegramm am 10. d. um 6 Uhr 26 Min. Nachmittags in Promontor aufgegeben.

Wie ist also eine so große Verzögerung möglich? Eine kleine Untersuchung wäre im Wiener Telegraphenamt sehr erwünscht. Pest, 12. August 1873.

Verstorben in Dien vom 6. bis 12. August. Kaiserstadt: Josef A. G. 28, Goldarbeiter, Kraien, Nr. 206. Keller L. 3 Tage, Rahtersohn, angeb. Schwäche, Nr. 275.

Der Schluß des Romans „Schickal und Schuld“ von Gf. Stanis. Grabowsky befindet sich auf Seite 11, 12.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Hotel Frohner. H. Schulhof, Privatier von Wien. Th. Koldl, Privatier von Wien. Dr. Abel, Privatier von Wien. C. Fuchs, Privatier von Wien.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Resultate des internationalen Patentkongresses.

1) Budapest, 12. August. Wenn sich der Patentkongress in Wien vorwiegend aus Theoretikern, aus Nichtbetheiligten und Männern der Wissenschaft zusammengesetzt hatte, so hätte man, ohne die einzelnen Mitglieder zu kennen, gewiß sein können, daß sich der Kongress gegen die Möglichkeit der Patente ausgesprochen hätte. Ebenso entschieden war aber das Festhalten am Patentschutz von einem Kongresse zu erwarten, der in der Hauptmasse von Männern gebildet wurde, die durch den Besitz von Patenten ihr Glück gemacht haben oder es noch zu machen hoffen. Die Patentfreunde waren in großer Majorität, und die Minorität hat trotz aller Mühe keine weitere Konzession erlangen, als daß gesetzliche Bestimmungen empfohlen werden, nach denen der Patentinhaber in Fällen, wo das öffentliche Interesse es erheischt, veranlaßt werden kann, seine Erfindung gegen angemessene Vergütung auch Andern zu überlassen (II, § 1). Als nur in Ausnahmefällen soll diese Ervoprovision des Patents stattfinden; die Regel bleibt, daß das Patent ein absolutes Monopol ist. Die Dauer des Patents ist auf 15 Jahre beantragt, also auf einen solchen Zeitraum, wie ihn bisher nur die schutzfähigsten Patente aushalten konnten. Auch dann bleiben noch Patente in einem Lande anrecht, wenn sie dazulicht nicht mehr ausgeübt wurden; es genügt, daß sie dazulicht überhaupt einmal ausgeübt wurden; nur soll es in diesem Falle den Antragsberechtigten des Landes möglich sein, im Wege der Ervoprovision das Patent zu erwerben. Sobald also ein Schutzpatent in einem Lande ins Werk gesetzt ist, muß es das öffentliche Interesse nachgewiesen werden, um die Ervoprovision durchsetzen zu können, und das kann bei der wichtigsten Erfindung gegenüber einer Patentbehörde unmöglich sein, die nicht den nothigen Willen hat, diesen Beweis als bindend zu betrachten.

Mit einem Worte, die genannten Bestimmungen sind sehr nachsichtig. Daß die Patentgebühr von Jahr zu Jahr eine steigende sein soll, in allerdings eine kleine gegen ungeschätzliche Aufrechterhaltung von Patenten, die es nicht werth sind. Aber dies, dem bisherigen europäischen Patentsysteme entnommene Bestimmung ist neben der Gewährung des Ervoprovisionsrechtes die einzige Konzession, welche der patentfeindlichen Minorität zu Theil wurde.

Derselben erflachten diejenigen Mitglieder des Kongresses, welche so lebhaft in den Debatten für die Aufhebung der Patente eingetreten hatten, daß sie den Beschlüssen des Kongresses, obwohl sie denselben im Voraus gegenüberstanden, keine Opposition machen konnten.

Diese Erklärung konnte allerdings eintreten, wenn man nicht von der richtigen Auffassung der Aufgabe des Kongresses durchdrungen worden wäre.

Die Aufgabe des Kongresses konnte von vornherein nicht dahin gestellt werden, durch Debatten über die Frage zu entscheiden, ob Patentschutz oder Aufhebung der Patente am zweckmäßigsten erweise. Man hätte über diesen Punkt lange und heftig debattiren können, aber hätte schließlich die Minorität niederknien müssen; aber nicht die Frage dadurch nicht werden. Es konnte am besten sich hier nur darum handeln, daß die Patentschutzgebungen in allen Ländern möglichst gleichmäßig herabgesetzt werde, um zu verhindern, daß gewisse Länder sich auf Kosten fremder Erfinder Vortheile aneignen, ohne Rücksicht zu gewahren und um gewisse Hindernisse abzuräumen, denen die Erwerbung eines Patents in manchen Ländern ausgesetzt ist, z. B. die Bestimmung, daß ein Patent nicht schon in einem anderen Staate existirt, oder auch gerade die umgekehrte Bestimmung, daß der Ausländer die vorherige Patenturtheile seinen Heimath nachweise.

Allein Ansehung nach und der eine internationale Schutz in dieser Richtung von Erfolge begleitet sein kann, wenn es ihm nicht gelingen sollte, alle Staaten zur Annahme seiner Bestimmung zu veranlassen, so ist es vornehmlich in den patentfreundlichen Staaten zu suchen. Gleichheit der Gesetzgebung und deren Ausführung unter verschiedene Provinzen annehmen. Ein Widerspruch für diese Ansicht dürfen wir kaum erheben, daß erst seit dem die gerichtliche und die ökonomische Wissenschaften den Kongressen die Bestimmung geschenkt hat, und das besonders die letztere bereit zu sein scheint, die diplomatische Vermittlung im Anbange gemeinlicher Patentverträge zu übernehmen.

Der Kongress möchte sein Amt nicht zu sichern, und er ist im höchsten Grade bemüht, die Interessen des öffentlichen Wohls zu wahren, und nach Möglichkeit internationale Patentkongresse zu veranstalten, deren Zweck es sein sollte, die Gesetzgebung der einzelnen Staaten zu vereinigen und die Bestimmung der Patenturtheile zu vereinigen.

Die Resultate des Kongresses sind im Allgemeinen sehr günstig, und die Bestimmungen sind in der Hauptsache sehr nachsichtig. Die Bestimmungen sind in der Hauptsache sehr nachsichtig.

1) weil sie die Arbeit des Erfinders zu einer lohnenden machen und dadurch beruhen Kräfte veranlassen, seit und Mittel an die Zucht und Einführung neuer und nützlicher technischer Methoden und Einrichtungen selbst zu wenden, oder ihr fremde Kapitalien zuzuführen, die ohne Patentschutz eine höhere Anlage suchen und finden.

2) weil durch die obligatorische vollständige Publikation der den Gegenstand des Patents bildenden Erfindung die großen Fehler an Zeit und Geld, welche die technische Durchführung andernfalls der Anstrengung aller Völker kostet, bedeutend vermindert werden.

3) weil durch sie das Nachahrerthum, welches den größten Feind des technischen Fortschritts bildet, den Boden verliert.

4) weil den Ländern, welche kein rationelles Patentsystem haben, dadurch großer Nachtheil erspart, daß ihre talentvollen Kräfte sich Andern wenden, in denen ihre Arbeit gewissermaßen Frucht findet.

5) weil erahrungsgemäß der Patentinhaber am wirksamsten für schnelle Einführung seiner Erfindung sorgt.

6) ein wirksames und nützliches Patentsystem muß folgende Grundlagen haben:

a) Nur der Erfinder selbst oder sein Rechtsnachfolger kann ein Patent erlangen. Dasselbe darf dem Ausländer nicht verlaßt werden.

b) Es empfiehlt sich die Einführung des Systems einer vorläufigen Prüfung in Ausübung des aus dem ausserordentlichen Prinzip.

c) Ein Erfindungspatent muß eine Dauer von fünfzehn Jahren haben oder auf diese Zeit ausgedehnt werden können.

d) Es muß mit seiner Ertheilung eine vollständige, zur technischen Anwendung der Erfindung erforderliche Publikation verbunden sein.

e) Die Kosten der Patentverwaltung müssen gering sein, jedoch muß es durch eine steigende Abgabenskala in das Interesse des Erfinders gesetzt werden, ein nutzloses Patent baldmöglichst fallen zu lassen.

f) Es muß durch ein gut organisiertes Patentamt Jedermann leicht gemacht werden, die Spezifikation eines jeden Patents zu erhalten, sowie zu erlernen, welche Patente noch in Kraft stehen.

g) Es empfiehlt sich, gesetzliche Bestimmungen zu treffen, nach welchen der Patentinhaber in solchen Fällen, in welchen das öffentliche Interesse dies verlangt, veranlaßt werden kann, seine Erfindung gegen angemessene Vergütung allen erfindenden Bemühten zur Mitbenutzung zu überlassen.

Am Uebrigem und insbesondere rüchlichlich des der Ertheilung von Patenten zu beobachtenden Verfahrens weist der Kongress auf das englische, amerikanische und belgische Patentsystem, sowie auf den für Deutschland vom Vereine deutscher Ingenieure bearbeiteten Entwurf eines Patentsystems als besten vor.

III In Anbetracht der großen Unannehmlichkeit der bestehenden Patentgesetzgebungen und in Anbetracht der verändernden internationalen Verhältnisse der Zeitgenossen liegt das Bedürfnis der Reformen vor, und es dringend zu empfehlen, daß die Regierungen so bald wie möglich eine internationale Verständigung über den Patentschutz herbeizuführen suchen.

Es ist kein Grund zu den Verfall eines Patents, wenn dasselbe im Lande nicht ausgeübt wurde, sofern die patentfreie Erfindung nur überhaupt einmal ausgeübt ist und es den Angehörigen des betreffenden Landes möglich gemacht wird, die nachgelassene Erfindung zu erwerben und auszuführen.

Wochenbericht der Berliner Börse.

So Berlin, 8. August. Nachdem die Regierungen gerade war, trat ein Zustand ein, den man wohl mit dem Namen bezeichnen kann. Es war zwar weniger das Wiedererwachen der Spekulation, welches diese bessere Stimmung hervorbrachte, als vielmehr die Angst der Contremine, welche bei der letzten Liquidation gelehrt hatte, daß sie doch nicht so unbedingt das Terrain beherrschte, wie dies seit mehreren Monaten den Aemtern hatte. Auf vielen Vertriebsgebieten war sie gerade gelehrt worden, und außer in Aktien der österreichischen Kredit-Anstalt hatte sie eigentlich nirgends einen großen Vortheil erlangt, überall aber hatte sie hohe Depots bezahlen müssen, um ihre Verbindlichkeiten zu realisiren. Da die Haufe eigentlich nur negative Gründe hat, war sie auch von kurzer Dauer. Von Dienstag ab hatte die Börse wieder ein durchaus anderes Gepräge, neben einer absoluten Geldmarkt-Liquidität trat für die einseitigen beiden Papiere, welche noch in großen Summen umgingen, nämlich für Aktien der österreichischen Staatsbahn und der Kreditanstalt, ein so hartes, aber reifliches Schwanken der Kurse ein, daß die Differenzen zwischen den Schlusskursen der verschiedenen Tage sich kaum nach Bruchtheilen berechneten, während an den einzelnen Tagen oft Schwankungen von 2 bis 3 pCt. vorkamen, bis endlich die am gestrigen Tage erfolgte abermalige Discontothaberung der preussischen Bank einen neuen Haufe heraufschickte.

Am 5. d. M. fand die vorletzte Zahlung der großen französischen Kriegsschuld statt, welche, wie wir horten, mehr als hundert Millionen Franken hier in Berlin zu zahlen waren, brachte diese Zahlung auf dem Geldmarkte nicht die geringste Störung hervor. Gerade am Dienstag war nämlich Geld kaum unterzubringen, nur beste Disconten selbst zu 1 pCt. gelehrt. Dies ist wohl das beste Zeichen für die außerordentliche Liquidität des Geldmarktes, welche auch durch die Veröffentlichung des Beschlusses der Bank immer aus Neue konstatirt wird. Wenn man sich erinnert, welche Vermuthung während des ganzen vorigen Jahres (sogar mal an der Börse) eintrat, wenn eine neue Zahlung der französischen Regierung tollig war, so illustriert es den Umfang, welchen unsere ganzen Geldverhältnisse in den letzten 3 Monaten erlitten haben, am deutlichsten, daß diesmal, wie gesagt, die Liquidität vorüberhina, ohne an der Börse auch nur bemerkt zu werden.

Von Rom und Paris aus wurden sich vollständig wieder sprechende Nachrichten über ein bevorstehendes italienisches Anlehen verbreitet, ohne daß die Börse ein besonderes Gewicht darauf lege. Alle dem Haufe nachtheiligen Nachrichten behaupten, daß dieses Anlehen mit der italienischen Regierung eine Anleihe abgesehen habe, welche im Spätherbst an die Börse gelangen würde. Mit eben solcher Bestimmtheit demgegenüber alle der italienischen Regierung nachtheiligen Organe diese Nachricht innere Gründe bestimmen uns, den Pariser Mittheilungen Glauben zu schenken, und erwarten wir daher das baldige Bekanntwerden der Anlehenmodalitäten. Das letzte mal wurde, Minnerum in absetzen, weil der Kriegsminister von Aordernungen für die Armee stellte, der Finanzminister dieselben auch billigte, nur keine Steuerpläne aber nicht die Zustimmung der Vollversammlung erlangen konnte. In das neue Kabinett ist nun der frühere Kriegsminister mit übertragen, es ist also anzunehmen, daß die Finanzminister für das Jahr auch von dem jetzigen Kabinett zur Vorbereitung rüchlich werden, dagegen und durch das Ausschreiben des Herrn Sella und den Eintritt des Führers der Opposition gegen den Steuerplan diese letzteren fallen lassen, und damit noch Ausgaben nur auf zwei bis drei Jahre leisten kann, indem man unter keine Annahmen vorkommt, eher indem man

nach das zu den Ausgaben nothige Geld borgt, so wird wohl das jetzige italienische Kabinett die zweite Alternative ergreifen müssen.

Unter den leitenden Spekulationspapieren waren es nur einige Bergwerksaktien und einige Bankpapiere, welche in den ersten Tagen dieser Woche an der Haufe partizipirten und wohl auch in den letzten Tagen die kleinen Anancen behaupteten, welche sie errungen hatten; Eisenbahnaktien blieben ganz vernachlässigt, und in den eigentlichen Anlagewerthen entwickelte sich nur dann lebhaftes Geschäft, wenn die Zeehandlung für den Invalidenfonds als Käuferin auftritt.

Wenn wir die gesammte Situation der Börse ins Auge fassen, so können wir trotz der ja auch von uns oben konstatirten Anzeichen der Haufe keinen wirklichen Umschwung zum Besseren entdecken. Das große Mißtrauen, welches seit reichlich 3 Monaten im Privatpublikum vorherrscht, ist keineswegs geschwunden; wie wir schon sahen, ist es lediglich die Zurückhaltung der Blatto-Verkäufer, welche aufeinander eine kleine Besserung hervorruft, Käufer, welche wirklich für ihr Kapital Anlage suchen, fehlen dem Markte noch immer. Jede kleine Besserung der Kurse in Bank und Industrieaktien bringt sogar sofort Verkaufsordres an die Börse, und wird auf diese Weise jeder Schritt vorwärts nur mühsam und zögernd erreicht. Die Discontothaberungen der englischen und preussischen Bank, welche sich in den letzten Wochen fast regelmäßig wiederholten, blieben ohne jeden Einfluß auf die Entwicklung des Geldmarktes, weil eben, wie wir oft auseinandergesetzt haben, der jetzige Zustand nicht aus dem Mangel an Geld, sondern aus dem Mangel an Vertrauen resultirt und es daher ganz gleichgültig ist, ob Geld billiger oder theurer ist.

Wir können natürlich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, welche Resultate die gestrige Discontothaberung der preussischen Bank auf den Markt im Allgemeinen hat, da uns die Nachrichten aus der Provinz hierüber noch nicht zugegangen sind. Aber selbst wenn eine kleine Besserung erfolgen sollte, wird dieselbe nur vorübergehender Natur sein; eine nachhaltige Besserung kann nur, wie wir gleichfalls wiederholt sagten, durch eine Entlastung des Marktes von der Haufe von Papieren, welche denselben beschweren, eintreten, und aus diesem Gesichtspunkte haben wir den am Montag gefakten Beschluß der Kommissions-Kammer als ersten Schritt in dieser Richtung mit Freude begrüßt. Nur wenn recht viele Banken und Institute diesem Beschlusse folgen, ist die Möglichkeit geboten, daß wir wieder zu normalen Verhältnissen zurückkehren, und das Geschäft, wenn es auch nicht den Umfang des letzten Jahres erreicht, so doch einen neuen bedeutenden Aufschwung gewinnt.

Vierzehnter Kongress deutscher Volkswirthe.

Wien, 11. August. Heute Vormittags fand die erste Sitzung des Kongresses deutscher Volkswirthe im Saale des u. o. Gewerbevereins statt, welche von etwa 100 Theilnehmern besucht war. Unter den Anwesenden bemerkten wir namentlich Generaldirektor Baron Schwarz, Dr. Canninghaus, Max Wirth, Reich v. Mülbach, Dr. Raucher u. A. m. Die Eröffnung fand um circa halb 1 Uhr durch Dr. Braun (Berlin) als stellvertretenden Vorsitzenden der ständigen Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe statt. Reich v. Wertheim begrüßte die Versammlung Namens des u. o. Gewerbevereins. Baron Schwarz begrüßte die Versammlung und lud sie zum Besuche der Ausstellung ein, die ihnen so viel Stoff zu ihren Studien bieten werde. In gleicher Weise begrüßte Dr. Schwarz die Versammlung im Namen des niederösterreichischen Landes-Ausschusses.

Dr. Braun dankt den Vertretern des Reiches, des Landes und der Stadt im Namen des Kongresses für den freundlichen Empfang, der denselben zu Theil geworden. In besondere Weise dankt er dem General-Direktor der Weltausstellung den Dank des Kongresses aus, indem er darauf hinweist, daß die Weltausstellung des Jahres 1873 sich von ihren Vorgängern dadurch wesentlich unterscheidet, daß sie ein Gemälde aller Kulturzustände der Völker gibt. Mit diesem Tage wird dieses große Werk mehr befaßt und gewürdigt werden. Man lerne durch sie keine eigene Größe meissen, unter Berücksichtigung der Schwermath, welche diese große Idee zu überwinden hatte. Von allen Gedanken, welche die Weltausstellung hervorgerufen hat, kann kein einziger ganz zu Grunde gehen. Es wird Mittel und Wege geben, einen großen Theil der Ausstellung für kommende Geschlechter zu konserviren, und die Weltausstellung kann mit Stolz von sich sagen: „Non omnis moriar.“ Prinz Albert von England bezeichnete als Ziel der Weltausstellungen, außer der Erreichung ihrer wirtschaftlichen Zwecke, die Völker zum Frieden und zu den Ideen der Solidarität zu führen. Das wird auch bei der Ausstellung von 1873 der Fall sein. Wie Letzter reich und Deutschland mächtig in der Ausstellung neben einander der stehen und in der Idee die mittel europäische Weltausstellung verkörpern, so sollen sie auch in Zukunft neben einander stehen in allen Bestrebungen nach Befriedigung von Kultur. In zerehen, Bestall. Um dem Gefühl der Verehrung für den Monarchen, in dessen Staat der Kongress tagt, Ausdruck zu geben, fordert Redner die Versammlung auf, in ein dreifaches Hoch auf Kaiser Franz Joseph einzustimmen. Hoch! Bei Vornahme der Wahl des Bureaus werden durch Akklamation gewählt zum Präsidenten Dr. Braun (Berlin), zu Vize-Präsidenten Baron Mülbach und Dr. Torn (Triest), zu Schriftführern Leonhard, Dr. Vid, Reichbauer, Wilhelm Meier, Dr. Geniel (Leipzig), Alexander Meyer (Berlin), R. Wiedner (Magdeburg), S. u. a.

Sodann erstattet Dr. Braun den Rechenschaftsbericht des Kongresses und beleuchtet das Wirken desselben seit dem Jahre 1858.

Herr Richter referirt hierauf über Mittheilungen, welche beim letzten Kongress nicht erledigt wurden, und zwar zunächst über die Zusatzentwässerungen der deutschen Gewerbevereine.

Als erster Punkt der Tagesordnung figurirt das Sparwesen. Herr Reich v. Mülbach referirt über das Sparwesen.

Die Sparvereine bilden als kapitalbildende Institute ein wichtiges Element des Kreditwesens, das beruhen ist, auf die ökonomischen und sozialen Verhältnisse fördern einzuwirken. Die Erleichterung der Ansammlung und Fruchtbarmachung sonst todthigender Erparnisse durch Ausbreitung und Berücksichtigung des Sparwesens, daher die Errichtung neuer Sparvereine, ist durch die Gesetzgebung, dann durch öffentliche Vereine und Korporationen, insbesondere durch die Gemeindevorstellungen kräftigt zu unterstützen. Das Gesetz hat die Bedingungen zu normiren, unter welchen die Errichtung von Sparvereinen, unter Bestall jeder einzelnen Konzeptions-Entschlossenheit erfolgen kann. Die Norm von Aktien-Gesellschaften unter der Voraussetzung baldmöglichster Autorisirung des Aktienkapitals ist prinzipiell zulässig. Die Abhandlung der Sparvereine von Staats- oder Gemeindevorständen, deren meritorische Einwirkung auf die Volkswirtschaft, die Errichtung der Sparvereine als Wohlthätigkeits-Anstalten, ihre Reichthümer für einzelne Volksklassen entspricht im Allgemeinen und mit Vorbehalt durch lokale Verhältnisse bedingener zeitweiliger Ausnahmen nicht den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Ein Reform der Sparvereine-Organisation erhebt daher unerlässlich.

Nebenfalls hat die Gesetzgebung für die Sparvereine zu normiren sollte Autonomie der Verwaltung unter Verantwort

lichter ihrer Mitglieder; die Protokollirung der Firma; die Prinzipien für die Aufstellung der Jahresbilanz; die Berechnung der Eigenheiten der Einlagekapitalien, als Träger des Sparlaffens; die Verwaltung zu wählen; ebenso die Rechnungen zu prüfen und innerhalb der gesetzlich bestimmten Statuten-Veränderungen zu beschließen. Die Gesellschafter haben ferner die volle Publizität der auf den Status und auf die Erhaltung der Anstalt bezüglichen Nachweisungen festzusetzen. Jede (präsentive) Anteilnahme der Staatsbehörden an der Verwaltung der Sparlaffen, welche dem Staate eine moralische Unterstützung aufbringt, ist nachtheilig. Nur (repräsentive) Ueberwachung der Sparlaffen, sowie zur Intervention auf Ansuchen von Sparlaffen-Interessenten ist unmittelbar die Centralstelle für Finanzen berufen. Die isolirte Stellung der Sparlaffen in Folge ihrer nicht kaufmännisch organisirten Geschäftsführung, sowie die vorwiegende Anlage von Einlagegeldern auf Hypotheken, bergen in sich ernste Gefahren. Zur Vermeidung von Sparlaffen-Krisen erscheint es dringend geboten, daß die Sparlaffen durch rationelle Umgestaltung ihrer Verwaltungsgrundzüge sich in das Kreditwesen ihres Landes organisch einfügen, sich durch Bildung von Sparlaffen-Verbänden einen Rückhalt schaffen, nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse den Wechsel-Conto in Verbindung mit Kreditvereinen pflegen, jedenfalls aber mit soliden geldfräufigen Kredit-Instituten in geschäftliche Verbindung treten.

Im Großen und Ganzen schließt die Versammlung nach den hier ausgeprochenen Vorschlägen an: bezüglich einzelner Punkte jedoch werden Einwendungen erhoben.

So spricht Cras gegen die beantragte Bestimmung, die Aktienform solle für Sparlaffen nur zulässig sein, unter der Voraussetzung baldmöglichster Amortisirung, da eine solche Voraussetzung in geradem Maaße die Aktienate zu vertreiben.

Ridert wendet sich vorzüglich gegen den Vorschlag, es möge die Einleger auch die Vereinnahmung wählen, eine Bestimmung, die bei einer Sparlaffe mit den stets wechselnden Einlegern geradezu unmöglich sei. Dagegen billigt er, und wird dem Einleger gestattet werden, umsonst nach der gesonderten Tages-Resolution, die ja die volle Publizität bezüglich des Standes der Anstalt verordnet.

Bei der Abstimmung werden mehrere minder wesentliche Amendements abgelehnt, dagegen die von dem Referenten beantragte Resolution abgelehnt und mit Weglassung der von Cras, Ridert und Herka belangenden Punkte mit großer Majorität angenommen. Die Einmüthung der Konjunkturalisten, welche ebenfalls zur Sprache kam, hielt die Versammlung für ungewissmäßig. Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr Vormittags.

gegen die Schlusssätze des Referenten wendet sich besonders Dr. Herka. Den Ridert'schen Ausführungen sich anschließend, bekämpft Ridert den Antrag des Referenten, es solle den Einlegern freistehen, die Rechnungen zu prüfen. Eine solche Prüfung könne nicht einmal dem Aktionär, viel weniger dem Einleger gestattet werden, umsonst nach der gesonderten Tages-Resolution, die ja die volle Publizität bezüglich des Standes der Anstalt verordnet.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 12. August. An der Abendbörse war die Stimmung anhaltend beliebt. Anglo-Hungar wurden zu 65-65 1/2, Franco Ung zu 82-83, Una. Credit zu 142-147, Spar und Kredit zu 64-65 1/2 bezahlt.

Die Betriebsdirektion der Großwärdener Strecke der Alföld-Nimanager Eisenbahn macht bekannt, daß vom 10. August 1873 der seit 20. August 1871 bestehende Spezial-Tarif für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte, Mahlprodukte (aus Getreide) und Cellulosearten im Verkehre von Stationen der Großwärdener-Hegeger Strecke der Alföld-Nimanager Eisenbahn nach Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und der seit 15. April 1873 in Kraft getretenen Spezial-Tarif für Jagdauben und Werkholz im Verkehre von einigen Stationen der Alföld-Nimanager Eisenbahn nach Triest auch auf die Südbahn-Station Nume ausgedehnt wird. Die betreffenden Tarife-Nachträge können sowohl bei den Stations-Lassen, als auch bei der Betriebs-Direktion unentgeltlich bezogen werden.

Ausweis über die Einnahmen der Eisenbahn

	1873	1872	
Monat Juli	500,265.67	598,219.72	- 97,954.05
Jan-Juli	2,731,725.57	2,958,324.87	- 226,599.30
Total	3,231,994.24	3,556,544.59	- 324,550.35

Geschäftsbericht.

Budapest, 12. August. Witterung veränderlich, bald trüb, bald heiter, Temperatur mäßig warm, Mittags 27° R. In Getreide war Nachmittags wenig Geschäft, 5000 Str. Umanweizen pr. Sept. Oktober wurden mit 6 fl. 90 pr. Str. geschlossen; Stimmung sehr fest.

B-B-a. Weizen, 10. August. Seit meinem letzten Bericht sind unsere Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis der Anollengewächse in Folge der seit mehreren Wochen dauernden wahrhaft tropischen Hitze, stark in die Brüche gegangen, überhaupt ist das Jahr 1873 reich an Unionen manniglicher Art. Nachdem alle Voraussetzungen sich als trügerisch erwiesen, haben wir als Resultat der aus den bedeutenden Produktions-Geenden kommenden Hubsposten nur die eine Gewißheit, daß mit der unausweichlichen Verarmung des Produzenten der Ruin des Kaufmannsstandes Hand in Hand geht. Nur Befest sehr ausgedehnter Grundflächen werden in der Lage sein, von ihrem heutigen Erzeugnisse ein, wenn auch nur kleines Einkommen zu erzielen. Die Folgen des heurigen Mißjahres dürften sowohl in materieller wie in moralischer Beziehung von nachhaltiger schädlicher Wirkung sein, denn indem unter den vorhandenen Verhältnissen von einem Zulaß keine Rede sein kann, muß auch der als solid gefasste Kaufmann wanken, der Großhändler wird hiedurch in Mitleidenhaftigkeit gezogen, und das Vertrauen, das allmählich Kredit wird nach jeder Richtung hin erschüttert. Auf ein Getreidegeschäft ist bei uns wenig Aussicht, der Handel in Bodenprodukten wird sich auf das Wenige, was zu den Wochenmärkten zugeführt wird, beschränken und kaum bedeutende Dimensionen annehmen. Der auf den letzten Wochenmärkten zugeführte Roggen wurde zum Theil für Rechnung oberungarischer Mühlen und Miskolczer Ackerhändler zum Preise von 4 fl. 20-40 fr. per Metzen, ohne Gewichtsgarantie vom Blase genommen, 7spid. wird um 4 fl. 70-75 fr. pr. 90 Pfund gehandelt. Von Weizen wurde, obwohl dieser quantitativ und qualitativ besseres Ergebnis als Roggen liefert, noch wenig ausbezogen, und wird in größeren Quanten 8spid. pr. 3yr. mit 6 fl. -6 fl. 25 fr. bezahlt. Gerste wurde mit 2 fl. 25-30 fr., Hafer 1 fl. 60-70 fr., Mais 3 fl. 60-60 fr. notirt. Von Mehl waren noch bedeutende Quantitäten abzugeben, aber da er in unjener Gegend selten fehlerfrei getroffen wird, vermag er Angesichts der allgemeinen Kontinuation keine Kaufkraft wahrzunehmen, und ist der Preis von 4 fl. 12-14 fr. nur als nominell zu nehmen. Spiritus verlor eine entschiedene Haupteigenschaft und bedingt an detail verung. Halbe 27 fr., in größeren Quanten 26 1/2 fr.

X. Waiz, 10. August. Die Produzenten denken die günstige Witterung zum Einfröhen und zum Tröpfen, darum sind die Zufuhren noch immer schwach. Aus dem ostrianischen Wochenmarkt

stellte sich der Durchschnittspreis für Weizen auf 6 fl. 40-50 fr., Roggen 4 fl. 60-80 fr., Gerste 2 fl. 20-30 fr., Hafer 1 fl. 54 fr., An Warten wurde eine kleine Ladung Hafer pr. 1 fl. 60 fr. verkauft; für Total-Monum wird Weizen zu 6 fl. 80 fr., 7 fl., Roggen zu 5 fl., Gerste zu 2 fl. 50-60 fr. gehandelt. Das Qualitäts-Gewicht der diesjährigen Rechnung beträgt bei Weizen 78 Pfd., Roggen 74-75 Pfd., Gerste 64-64 Pfd., Hafer 47-48 Pfd. Von Weizen kann sehr wenig, von Roggen und Gerste gar nicht verhandelt werden; nur von Hafer werden Verladungen von hier Donau aufwärts erfolgen. Sehr erwünscht wäre ein baldiger Regen für die Maispflanze, und in auch die Frage, ob auch die der noch Alles gut machen würde.

Wochenmarkt, 11. August. In Folge der unbefriedigenden Ernte blieben die Zufuhren in den hiesigen Wochenmärkten im Vergleich mit sonstigen Jahren noch immer außerordentlich schwach und lieferten sich dieselben auf dem heutigen nicht höher als auf 6-8 O Str. in Weizen, von Roggen wurde kein Kern zugeführt. Von Mais durften in Ganzen nicht über 100 Metzen zugeführt worden sein. Hafer 400 Metzen, Gerste 200 Metzen. In Folge dieser schwachen Zufuhren, welche den Markt kaum zur Hälfte decken, haben die Preise aller Gattungen stark angesetzt, und zwar bezahlte man: Weizen 80-82 Pfd. 6-20 10, 83-84 Pfd. 6-10 bis 60, 85-86 Pfd. 7-7 10, Roggen nominell 4-20 80, Mais 4-25-30, Hafer 1-50 60, Gerste 2-30 70.

Breslau, 10. August. Wallbericht. Der hiesige Wohlstand verharrt in abwartender Haltung und die Subhaber wollen ihre günstige Meinung über einen nahe bevorstehenden Aufschwung des Geschäftes nicht angeben. Inzwischen sind jedoch die Umsätze noch beschränkt, während die Preise sich auf behaupten; der letzte Wochenmarkt von ca. 6 O Str. vollzog sich hauptsächlich in ungarischen Stoffen von 64-66 fr. und dergl. feiner Waare zu ca. 80 Zhr. Criteres Genre ist von Käufer abstrahirt, letzteres nur krankhaft acquirirt worden. Im Uebrigen haben noch hiesige Kommissionäre, der sowohl am Export, als auch an Importation und Vorkauf von 55-60 Zhr. Sammwollen von 75-85 fr. und gewaschene Kap-Wollen von 75-85 Zhr. gelautet. Auch einige Posten feiner polnischer Luchswolle fanden Abnahme und hielten ca. 75 Zhr. Neue Zufuhr 1500 Str. - Ruchmarkt. Tropische Wäse: Thermometer - 28° Kaumur im Schatten; heute endlich Temperatur-Wechsel mit dem langersehnten Regen. Im Getreidehandel ist hauptsächlich die andauernde, energische Steigerung von Roggen hervorzuheben, der sowohl am Export, als auch an Importation stark angesetzt wird, während Weizen vernachlässigt bleibt. Gerste wenig verändert; Hafer höher. Samereien etwas besser; nur Seltener matt. Kandel und besonders Petroleum anhaltend stark. Spiritus kontinuierlich steigend auf Verdicke über ungenügende Karottel-Ernte. Ausuchten in Galizien. Man zahlte für Roggen 64-65, Weizen für 1000 Kilo 94 B., Weizen für 1000 Kilo 62 B., Hafer für 1000 Kilo 48 B., Mais pr. 1000 Kilo 85 B., Hübel rubia lota 20', B. pr. Str. Spiritus höher pr. 100 Liter 24 B.

Paris, 9. August. Die Douanerverwaltung hat den Bericht über Aus- und Einfuhr während der ersten 6 Monate des laufenden Jahres veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Abgeben von edlen Metallen hat sich die Einfuhr auf 15,208 Millionen gestellt. Die gleiche Periode 1872 zeigte 16,757 Millionen, Differenz: 115 Millionen. Die Einfuhr theilt sich wie folgt:

	1873	1872	Veränderung
Nahrungsmittel	740	874	-134
Rohstoffe und Naturprodukte	963	963	0
Industrielle Gegenstände	176	254	-78
Anderer Waaren	80	80	0

Die Ausfuhr für das erste Semester 1873 betrug sich auf 1,652 Millionen, was gegen die Periode 1872 eine Steigerung von 225 Millionen gibt. Folgende Daten geben das Nähere:

	1873	1872	Vermehrung
Industrielle Gegenstände	1099	906	193
Naturprodukte	75	674	-600
Anderer Waaren	98	80	18

Edelmetalle und im ersten Semester 73 für 221 Mill. eingeführt; 72 waren es 211, Zunahmen für 73, 11 Mill. Die Ausfuhr betrug 73 242, Mill. gegen 72 Mill. im Jahre 72, Differenz 164 Mill. Die Ausfuhr übersteigt also die Einfuhr um 21 Mill. - Im ersten Semester 1873 gingen ein 14,727 Schiffe mit 3,330,327 Tonnen Gehalt, auszufragen 11,340 Schiffe mit 2,585,564. Die korrespondirenden Zahlen von 72 sind: ein gefahren 14,645 Schiffe mit 3,324,484 Tonnengehalt; ausgefahren 10,924 Schiffe mit 2,507,277 Tonnengehalt.

Von 6. August. Wollle. (Originalbericht von Friedr. Gutb und Romo) Die Kataloge der Auktionen von Kolonial Wollen enthalten bis einschließlich heute:

36,617 Ballen Eibien	Port Philipp
41,040	Abelaide
7957	Van Diemen's Land
6119	Swan River
3218	Neu-Seeland
38,425	Cap
21,551	Diocrie
1067	

zusammen 158,992 Ballen.

so daß noch 53 bis 65,000 Ballen zu offerten bleiben. An der vorliegenden Woche war der Markt weniger lebhaft, und mit Ausnahme hauptsächlich von guten und vorzüglichen Kamm-Wollen, welche fortwährend extreme Preise bedingen, neigen die meisten Sorten zu Gunsten der Käufer. So lassen sich mittlere und geringe Neu-Seeland 14. pr. Pfd. billiger erziehen als zu Antiana, wo vielleicht weder das disponible große Quantum dieser Klasse Wolle, noch ihre allgemein schwere und sandige Beschaffenheit genügend berücksichtigt wurde. Scoured Eibien, welche an dem Aufschlage nie wesentlichen Antheil hatten, lösen nach wie vor leidliche Preise. Cap, sowohl Willege als Scoured, sind von ihrem höchsten Standpunkte in dieser Serie um ca. 14, zu rückgegangen, trotzdem die Mehrzahl verariffen war und jetzt wenig mehr übrig ist. Da der Abzug von Cap-Wollen am Kontinente kein unbefriedigender ist, so dürfte die gegenwärtige Klauheit sich als eine vorübergehende erweisen, wie dergleichen in jeder langen Auktions-Serie vorzukommen pflegen. Australische Kreuzwüchsen sind vom In- und Auslande begehrt und unterandert im Werthe Kamm-Wollen werden etwas theurer als in den vorigen Auktionen bezahlt. Im Ganzen genommen, und von guten feinen Kamm-Wollen abgesehen, läßt sich die Markt-Situation als eine ziemlich mäßige bezeichnen. Die gestrige Sitzung war gut besucht und animirt. Die Serie wird bereit am 14. pr. Pfd. auf Mai-Preise gemeldet, der den Werth von La Plata-Wollen mehr in Uebereinstimmung mit dem des Productes der Kolonien bringt und, wenn von Dauer, kaum verfehlen kann, die Lage von Cap Wollen zu befestigen. Die Auktionen diocrie Wollen in Liverpool, vom 29. Juli bis 1. August inklusive, hatten 12,700 Ballen mittelmeerländische:

1329	La Plata
3916	Peru, Lima und Ebit
452	russische
1847	spanische und portugiesische
2127	geringe Alpacas u. s. w.

zusammen 21,811 Ballen zum Gegenstande

Sie waren mittelmaßig besucht und nicht sehr animirt. Nur ein sehr kleiner Theil der mittelmeerländischen Wollen (meistens alten Vorraths) wurde mit ca. 1 d. Abstrich placirt. Die Mehrzahl der egyptischen wurden würdigeren. Peru und

Uma waren ziemlich gesucht und Preise ohne merkliche Veränderung. Porto etwas niedriger als im Mai. Für die besseren Sorten La Plata wurden die zuletzt im Privatwege gesuchten Preise gerne bewilligt. Obwohl die Stimmung sich gegen Ende der Auktionen etwas besserte, fand kaum ein Drittel des ausbebotenen Totals-Neher.

H. z. New York, 26. Juli. Prodnote. Nachdem der Markt bis Mitte unserer Berichtswache bei lebhaftem Export und Beharrt Geschäft steigende Tendenz verfolgt hatte und eine kleine Avance erzielt worden war, trat in Folge des von Liverpool gemeldeten Rückgangs eine Reaction ein, und ging, zumal bei Exportbegehrt wesentlich nach, die etablierte Avance nicht nur vollständig wieder verlor, sondern heutige Schlussnotierungen weiten im Vergleich zu vorwöchentlichen sogar einen nicht unbedeutenden Rückgang auf. Weizen mehr lebhaft gedrückt, namentlich für Export-Qualitäten, während für heimischen Bedarf Nachfrage verhältnißmäßig lebhaft blieb; für die letzten Abschlüsse galt 5.05-5.49 für superline New Yorker und 5.55 bis 10.75 für extra St. Louis als Haie Zufuhr d. W. 58.00, Abk. do. seit 1. Jan. 1.718,706 A. gegen 360,718 A. d. 3. 72. Export d. W. 384.5 A., do. seit 1. Jan. 726,590 A. gegen 47,857 A. d. 3. 72. Roggen mehr nur mäßig befristet, konnte sich bei gesteigertem Angebot im Preise nicht behaupten, am Schluß mit 2.430-2.25 bezahlt. Export d. W. 295 A., do. seit 1. Jan. 4010 A. gegen 2,903 A. d. 3. 72. Für Mais mehr hielt Exporttrage zu vollen vorwöchentlichen Preisen an; Brandweizen mit 2.38-2.90 am Schluß bezahlt; Zufuhr d. W. 3842 A., do. seit 1. Jan. 111,611 A. gegen 108,884 A. d. 3. 72. Export d. W. 4747 A., do. seit 1. Jan. 101,617 A. gegen 97,817 A. d. 3. 72. - Weizen eröfnete sich, schließt jedoch matt zu niedrigen Tages-Notierungen, zumal der Mangel an Schiffsraumen das Export-Geschäft sehr lähmt. Sommer Nr. 2 war am Schluß 2.141-1.46, do. Nr. 1 2.15-1.53, rother weiß Winter 2.130-1.53, do. Amber 2.155-1.62 und weißer weilt 2.150-1.85 notirt. Zufuhr d. W. 1,214, 31 Bbl., do. seit 1. Jan. 9,483,509 Bbl. gegen 3,174,129 Bbl. d. 3. 72. Export d. W. 563,38 Bbl., seit 1. Jan. 8,049,960 Bbl. gegen 4,68,795 Bbl. d. 3. 72. Roggen null, schließt jedoch fest; weilt bedang 78c, doch wird am Schluß 77-80c der geforderte Preis; Zufuhr d. W. 116,791 Bbl.; do. seit 1. Jan. 503,034 Bbl. gegen 255,375 Bbl. d. 3. 72. Export d. W. 37,319 Bbl., do. seit 1. Jan. 261,331 Bbl. gegen 46,692 Bbl. d. 3. 72. Gerste und Gerstennudeln; indet nur schleppenden Abzug und Notierungen als ganzlich nominell zu betrachten. Mais konnte höchste Preise der Woche nicht behaupten; schließt jedoch trotz reichlicher Zufuhren, da sowohl Export wie Nachfrage sich merklich steigerte, wiederum etwas fester; gemischter weilt Qualität, geeignet zur Verfeinerung per Dampf, am Schluß mit 52 5/8c; do. per Segler 56c, 58c, gelber weilt 58c, 59c, weißer 70-72c, bezahlt. Zufuhr d. W. 75,2415 Bbl., do. seit 1. Jan. 8,675,137 Bbl. gegen 18,557,844 Bbl. d. 3. 72. Export d. W. 268,690 Bbl., do. seit 1. Jan. 7,125,317 Bbl. gegen 13,609,243 Bbl. d. 3. 72. Hafer in Folge abwärts gerichteter Preis-Motionen vorübergehend lebhafter, schließt wiederum matter und bedang am Schluß neuer gemittelter weilt 42-42 1/2c, weiser weilt 46-50c, Zufuhr d. W. 291,082 Bbl., do. seit 1. Januar 6,287,752 Bbl. gegen 5,825,577 Bbl. d. 3. 72. Export d. W. 100 Bbl., do. seit 1. Jan. 7,851 Bbl. gegen 1,563 Bbl. d. 3. 72.

Vorrath von Prodnote in New York und Brooklyn

	1873	1872	1870
Weizen	271,112	355,439	202,496
Maiz	1,175,245	1,234,588	708,448
Hafer	77,483	73,753	123,583
Roggen	175,296	130,119	226,371
Gerste	8,592	8,592	53,175
Gerstennudeln	237,578	334,414	157,593
Erbsen	34,990	35,999	36,465

Chicago, Milwaukee, Toledo, Detroit, Cleveland und Duluth, vom 1. Januar bis inkl. 19. Juli

	1873	1872	1870
Weizenmehl, No. 2	2,538,018	1,704,448	1,924,335
Weizen, Bbl.	20,141,168	7,810,239	15,174,323
Weizs Bbl.	24,777,684	34,968,580	23,373,463
Hafer Bbl.	14,165,119	10,047,282	5,621,093
Gerste Bbl.	2,004,308	1,223,461	595,080
Roggen, Bbl.	746,810	591,152	517,372
Total Getreide, Bbl.	61,837,889	55,038,723	47,81,311

Petroleum. Die Tendenz des Marktes ist matt und bei unbedeutenden Auktationen sind die Notierungen am Schluß unverändert geblieben, loco in bulk mit 7-7 1/2c, in Käfern per August Oktober 12 1/2c, ab Philadelphia 12 1/2c, notirt Affinites. Unter dem andauernden Druck hoher Arachten hat sich der Markt für disponibles Öl nur mäßig auf unjeren letzten Notierungen behaupten können, während Herbst-Termine am Schluß einen Preisabstrich von 1/4c, per Gall. aufwiesen. Die Umsätze der Woche betragen ca. 15,000 Gab per Juli c. 17-18c, 30,000 A. August c. 17-18c, 50,000 A. Sept. 18-18 1/2c, 10,000 A. Okt. c. 18c, Haif. Petroleum in Aktien unverändert zu den vorigen Notierungen. Naphta, Western loco 9 1/2c, Cityloc. ab Philadelphia 9c. - In Philadelphia gelangten ca. 75,000 A. zum Abstrich; Juli bedang 18-18 1/2c, Aug 17 1/2-18c, Sept. und Sept. Okt. 18 1/2c.

Wir notiren am Schluß in:

	New York	Philadelphia
Juli	17 1/2	18
August	17 1/2	17 1/2
September	18	18
Sept. Nov.	18	18

Dem „Pennsylvania Petroleum Reporter“ entnehmen wir folgende Angaben über Produktion, Vorräthe u. von Petroleum in den Teil Regionen Pennsylvania's während des Monats Juni 1873:

Disponibler Vorrath an den Quellen am 1. Juli 1873

Produktion im Monat Juni	22,419	Bar.
Tägliche Durchschnitts-Produktion im Monat Juni	734.2	
Gesammt-Vorrath am 1. Juli 1873	1,324,494	
Gesammt-Vorrath im Monat Juni	696,414	
Zunahme der täglichen Durchschnitts-Produktion	1105	
Zunahme des Gesammt-Vorraths	131,952	

Export von Petroleum vom 1. Januar bis 22. Juli 1873

Von New York	Gall. 69,436,925	42,038,685
Von anderen Teilen der Ver. St.	42,899,983	27,389,199
Total	Gall. 112,336,908	69,427,884
Dieselbe Zeit 1872	Gall. 7,135,844	69,732,045

In Schmalz war das Geschäft still; weiten steam am Blase in auf 8 1/2c gehalten, für August auf 8 1/2c, für September auf 8 1/2c. Von Ctn rechnet wurden für Montclair einige Botten genommen zu 8 1/2c, je nach Marke, Schweinefleisch etwas höher, kleine Partien mehr wurden mit 21 1/2c-21 7/8c bezahlt; prime 21 1/2c, prime meß 21 1/2c, -17 1/2c. Rindfleisch in geringer Menge. Schinken behauptet. Sped (bacon) wenig begehrt, lona clear 9 1/2c, short clear 9 1/2c, -17 1/2c. Talg auf 7 1/2c für prime city für Export gesucht, doch hatten Signet auf etwa: höhere Preise.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Von Wien nach Preseburg (Lokalboot), täglich 5 Uhr Nachmittags.
 Von Wien nach Budapest, täglich 8^{1/2} Uhr Fr.
 Von Raab nach Budapest, täglich 11 Uhr Vorm.
 Von Gran nach Budapest (Lokalboot), täglich 5 Uhr Fr.
 Von Gross-Maros nach Bogyany, Szt.-Endre und Budapest (Lokalboot), täglich 5 U. Fr.
 Von Budapest nach Mohacs (Lokalboot), täglich 12 Uhr Mittags.
 Von Budapest nach Neusatz, täglich 6^{1/2} Uhr Fr.
 Von Budapest nach Semlin, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 6^{1/2} U. Fr.
 Von Budapest nach Orsova und den Donau-Fürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Dienstag und Freitag 6^{1/2} U. Fr.
 Von Esseg nach Neusatz, täglich 5 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme Sonntag.
 Von Esseg nach Semlin, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 5 U. Nachm.
 Von Esseg nach Orsova und den Donau-Fürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Dienstag und Freitag 5 Uhr Nachmittags.

Von Semlin nach Orsova und den Donau-Fürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag Fr.
 Von Belgrad am serbischen Ufer Dienstag Fr.
 Von Basiasch nach Orsova und den Donau-Fürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag Mittags, dann mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Dienstag Mittags.
 Von Orsova nach Giurgevo und Galatz, Donnerstag und Sonntag 6 Uhr Fr.
 Von Orsova nach Giurgevo und Galatz, im Anschlusse an das Schiff aus Serbien, Mittwoch 6 Uhr Fr.
 Von Pressburg nach Wien (Lokalboot), täglich 5^{1/2} Uhr Fr.
 Von Raab nach Wien, täglich 7 Uhr Abends.
 Von Budapest nach Waitzen und Gran (Lokalboot), täglich 3 Uhr Nachmittags.
 Von Budapest nach Szt.-Endre, Bogyany und Gross-Maros (Lokalboot), täglich 4 U. N.
 Von Budapest nach Semlin, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag (Lokalboot), täglich 12^{1/2} Uhr Mittags nach Ankunft des Fünfkirchner Bahnzuges.
 Von Esseg nach Budapest, täglich 5 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme Dienstag.

Von Neusatz nach Budapest, täglich 11 Uhr Vormittags, mit Ausnahme Dienstag.
 Von Semlin nach Budapest, Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag 6 Uhr Fr.
 Von Basiasch nach Semlin und Budapest, Donnerstag und Sonntag Mittags, dann nach Belgrad am serbischen Ufer Mittwoch Mittags.
 Von Orsova nach Semlin und Budapest, Donnerstag und Sonntag 6 Uhr Fr.
 Von Galatz nach Orsova, Semlin und Budapest (mit Schiffswechsel) am serbischen Ufer nach Belgrad, Sonntag Fr.
 Von Szegedin nach Semlin, Donnerstag und Sonntag 5 Uhr Fr.
 Von Semlin nach Szegedin, Freitag und Montag 8 Uhr Fr.
 Von Sissek nach Semlin, Montag und Donnerstag 8 Uhr Fr.
 Von Semlin nach Sissek, Freitag und Montag Fr.

Von Basiasch nach Rustek-Gurgewo (via Varna) nach Konstantinopel, Samstag 9 Uhr Fr.
 Von Basiasch nach Galatz, Odessa und via Rustek-Varna) nach Konstantinopel, Dienstag 9 Uhr Fr.
 Bergfahrt.
 Von Odessa nach Galatz, Basiasch und Budapest, Donnerstag Fr.
 Von Galatz nach Basiasch und Budapest, Freitag 4 Uhr Nachmittags.
 Von Konstantinopel nach Basiasch und Budapest (via Varna, Rustek) Freitag 1 Uhr Nachmittags.
 Von Konstantinopel nach Basiasch (via Varna, Rustek) Dienstag 1 Uhr Nachmittags.
 Von Rustek-Gurgewo nach Basiasch, Mittwoch und Samstag Abends.
 Von Rustek-Gurgewo nach Budapest, Sonntag Abends.

Von Neusatz und Esseg täglich Nachmittags, mit Ausnahme Mittwoch.
 Von Semlin, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag Nachmittags.
 Von Orsova und den Donau-Fürstenthümern, Dienstag und Samstag Nachmittags.

Ankunft der Eischiffe.
 Von Wiesitz täglich Abends.
 Von der unteren Donau Dienstag und Donnerstag Fr.

Verenigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Budapest-Beladan täglich 6 Uhr Morgens.
 Beladan-Budapest täglich 9 Uhr Vorm.
 Mohacs-Budapest 11 Uhr Vormittags.
 Baja-Budapest 12 Uhr Nachmittags.
 Budapest-Waitzen und Budapest täglich um 4 Uhr Morgens und um halb 3 Uhr Nachm.
 Gran und Waitzen täglich um 4 Uhr Morgens und halb 7 Uhr Abends.
 Ankunft der Passagierboote in Budapest.
 Von Wien nach Raab, täglich Abends.
 Von Gran und Waitzen (Lokalboot) täglich Fr.
 Von Gross-Maros, Bogyany und Szt.-Endre (Lokalboot) täglich Vormittags.
 Von Mohacs (Lokalboot), täglich Morgens.

Wien (Eitz) ab 3.10 N. 11. - N. Pest (Eitz) an 7.50 V. 2.28 N.	Wien an 10.15 N. 6.35 P. Wien an 2.12 N. 8.25 N.	Sissek ab 6.58 V. 5.43 N. Agram an 7.53 V. 7.40 N. Stelnbrück an 10.54 V. 11.03 N.	Stelnbrück ab 4.00 V. 4.30 V. Agram an 7.53 V. 7.40 N. Sissek an 9.50 V. 9.41 N.	Gr.-Wardein an 6.12 N. 4.54 V. Klausenburg an 11.39 V. 9.02 V.	Klausenburg ab 4.20 V. 10.30 V. Grosswardein an 10.56 V. 8.16 N.	
Wien ab 1.40 N. Pest an 8.21 N. Pest ab 8.41 N. Bázias an 6.50 V.	Wien ab 8.45 V. 9.20 N. Pressburg an 11.18 V. 11.08 N. Pest an 3.58 N. 6.06 V. Szegedin an 9.27 V. 7.05 N. Szegedin an 1.31 V. 1.41 N. Temesvár an 5.19 V. 5.30 An Bázias an 8.46 V. 10.29 N. Valkány an 3.21 N. Perjámos an 8.06 V.	Bázias (PZ.) an 6.05 N. 6.30 N. Temesvár an 10.07 V. 9.17 V. Szegedin an 1.51 V. 1.16 N. Czeglen an 3.48 V. 5.23 N. Pest an 5.12 V. 7.19 N. Pressburg an 9.15 V. 9.25 V. Wien an 6.03 V. Perjámos an 8.25 V. Valkány an 11.10 V.	Zakány an 5.18 V. 2.43 N. Mohács an 6.21 V. 4.03 N. Kanizsa an 12.20 N. 12.30 N. Villány ab 11.32 V. 6.30 N. Esseg ab 1.07 N. 8.28 V. Szegedin an 3.81 V. 3.15 N. Grosswardein an 11. - - - Pest an 7.40 V. 6.26 N. Czeglen an 10.18 V. 8.55 N. Szolnok an 11.22 V. 9.58 N. P.-Ladány an 2.01 N. 12.56 V. Debreczin an 3.51 V. 7.52 N. Miskolcz an 10.40 V. 7.55 N. Kaschau an 3.22 V. 12.18 N. 5.42 V. Szolnok an 11.12 V. 10.17 N. Arad an 4.35 N. 6.23 V. Temesvár an 7.01 V. 8.49 N. P.-Ladány an 2.35 N. 1.26 V. Grosswardein an 4.47 V. 4.06 V. Arad an 4.20 N. 6.44 V. Pisk an 10.39 V. 2.30 N. Karlsburg an 12.40 V. 5.00 N. Pisk an 1.05 V. M.-Vásárhely an 6.58 V. Petrozsény an 7.20 V. Pisk an 12.07 M. Tóvis an 2.16 V. Klein-Köspö an 4.45 V. Schasburg an 7.15 V. Kronstadt an 12.50 V. Klein-Köspö an 4.56 V. Hermannstadt an 6.30 V.	Grosswardein an 5.00 N. 1.55 V. Szegedin an 3.24 V. 2.10 N. Esseg ab 10.46 V. 11.11 V. Villány an 1.08 N. 7.17 V. 11.01 V. Kaschau ab 4.0 V. 9.34 V. Miskolcz an 7.43 V. 1.08 N. 9.30 An Debreczin, 12.47 N. 10.41 V. P.-Ladány an 2.22 V. 12.37 V. Szolnok an 4.15 V. 4.11 V. Czeglen an 6.01 V. 8.11 V. Pest an 8.31 V. 8.45 V. Temesvár an 8.55 V. 8.29 N. Arad an 12.25 N. 9.04 V. Szolnok an 4.54 V. 4.15 V. Grosswardein an 11.32 V. 9.05 N. P.-Ladány an 2.32 V. 1.44 V. M.-Vásárhely an 6.35 N. Tóvis an 2.50 V. Karlsburg an 10.20 V. Pisk an 1.13 N. 6.10 V. Arad an 8.20 V. 11.46 V. Pisk an 7.20 V. Petrozsény an 7.20 V. Kronstadt an 12.25 N. Schasburg an 7.15 V. Tóvis an 2.04 V. Hermannstadt an 6.35 N. Kl.Köspö an 11.22 V.	Hatvan an 12.38 V. 11. - N. 2.02 N. Hatvan an 2.50 V. 1.50 V. 9.36 V. S.-Fajsz an 4.32 V. 4. - - - 8.50 an Ruttek an 12.32 V. 2.05 V. Pest an 7.32 V. 10.35 N. 5.28 N. Hatvan an 6.21 V. 8.33 V. Miskolcz an 9.50 V. 1.35 V. 11.02 V. Klausenburg an 1.26 N. 6.30 V. 6.42 N. Hatvan an 4.20 V. 5.42 N. Szolnok an 7.51 V. 9.17 V. Vámos-györk an 7.19 V. 10.19 V. Gyöngyös an 3.15 V. 11.12 V. P.-Abony an 9.20 V. 12. - M. 4.22 V. Erlau an 10. - - - 12.30 N. 4. - - - Miskolcz an 7.55 V. Bányász an 10.19 V. Kaschau an 6.00 V. 5.20 N. Ruttek an 6.28 N. 8. - V. Odenberg an 7.30 V. 4. - N. Abony an 7. - V. 1. - V. 7.30 N. Eperies an 1.45 V. 4.45 V. 8.15 V. Szerencs an 8.55 V. 3.50 N. S.-A.-Ujely an 10.51 V. 8.42 V. Csab an 12.56 N. 8.26 V. Királyháza an 4.18 V. 12.10 V. S.-A.-Ujely an 6.42 N. Homonra an 11.03 N. Ungvár an 11.18 V. 2.27 N. Csab an 1. - - - 2.15 V. Nyiregyháza an 6.20 V. Bányász an 6.40 N. Munkács an 4.51 V. Debreczin an 3.12 V. 1.15 N. Királyháza an 10.17 V. 11.15 N. Sziget an 1.05 V. 7.12 V.	Ruttek ab 1.13 V. 3.52 N. S.-Fajsz an 3.02 V. 1.35 V. 3.35 V. Hatvan an 10.35 V. 1. - - - 5. - - - Pest an 12.51 N. 6.43 V. 8.35 V. Miskolcz an 7.55 V. 10.30 N. 9. - V. Hatvan an 11.07 V. 3.21 V. 7.55 N. Pest an 1.07 N. 6.10 V. 10.20 V. Szolnok an 6.20 V. 11.42 V. Hatvan an 8.56 V. 2.19 N. Gyöngyös an 1.21 N. 9.25 V. Vámos-györk an 1.50 V. 9.34 V. Erlau an 8.32 V. 11.59 N. 3.03 V. P.-Abony an 8.52 V. 12.08 V. 3.42 V. Bányász ab 3.15 V. Miskolcz an 6.30 V. Odenberg an 8.24 N. 7. - V. Lattos an 7.22 V. 4. - N. Kaschau an 7. - V. 3. - V. Eperies an 1.25 V. 5.30 V. 2.47 N. Abony an 2.10 V. 6.13 V. 3.22 V. Királyháza an 10.47 N. 9.44 N. S.-A.-Ujely an 1.17 V. 1.36 V. S.-A.-Ujely an 1.07 V. 4.00 V. Szerencs an 7.43 V. 5.38 V. Homonra an 6.26 N. S.-A.-Ujely an 6.30 V. Nyiregyháza an 6.20 V. Csab an 12.14 N. 4.15 N. Ungvár an 1.14 V. 5.33 V. Munkács an 4.50 V. Bányász an 4.17 V. Sziget an 1.05 V. 7.12 V.

Grat Speid hat nicht einmal drei Monate lang aus der Heimat zu hören, wo man ihn mit Rücksicht und sogar Zuverlässigkeit beobachtet und nicht das mindeste Entwürdigende in seine Strafe legte; auch konnte er dort nach Belieben mit seiner Frau und Schwester verkehren. Nach Ablauf der halben Strafe trat die vollständige lässliche Begnadigung für ihn ein.

Alle Vorbereitungen zur Abreise nach Amerika waren schon getroffen worden, und man verzögerte dieselbe nur um seinen Trau Tante großen Schmerz schieden die drei Wiedererwählten von ihrem Vaterlande. Mit der Würstin waren sie auch nicht weiter in Verbindung getreten.

Nach einer traurigen Leistung hatte das Schicksal für Victor vorbehalten.

Es war notwendig, daß sie die herzogliche Residenz passirten, sowohl um einen großen Unwiderstand zu vermeiden, als weil Julie ihren Absoluten dort noch persönlich sprechen wollte. Man gedachte sich in dieser Stadt, indem nur wenige Stunden anzuhalten.

Daß der Herzog im Laufe des Sommers verstorben war und sein Sohn die Regierung übernommen hatte, wußte man bereits; über das Urtheil der mit den Herzogin Anna, die Victor so hoffnungslos widergefehen hatte, reichten meist keine weitere Nachrichten.

Als man in der Stadt eintraf, ließ sich daselbst sogleich eine große unruhige Bewegung erkennen; die Reisenden blieben darüber nicht lange im Zweifel; es sah acht Tagen war die junge Herzogin nach Schweden zogen, die sie mit Ungleichbeduld entgegen haben sollte, getrieben, und heute sollte ihre letzte heimlich beiseite werden.

Victor hatte keine tiefe Bekanntschaft mit den Frauen dieses hohen Schicksal, die ihnen ja längst kein Geheimniß mehr waren, und schlugen ihm ihren großen Aufregung zu erlauben, vor, sofort weiter zu reisen, aber er wollte nicht ohne die Frau gehen, der die irdische Hülle der ihm einst so theuer war. In Erfüllung dieses traurigen Wunsches war ihm leicht gemacht, denn der pompöse Leichenzug ging dicht unter den Fenstern des Hotels vorbei, so daß sie ihre Wohnung genommen hatten. Der Herzog und die verurtheilte Person an Mitterblaten persönlich; Letztere war offenbar tief schmerzhaft in dergeordnet. Gravier hatte auch eine Diener angenommen, die Trauer ausdrücken sollte, aber man konnte ohne große Mühe bemerken, daß solche ihm nicht nur im besten Falle, für verheiratete sich nachher auch bald wieder.

Als Victor antrat, sie wandte er sich dem Feuille ab, als der Zug vorüber war, deckte die Hande über das Gesicht und sah sie während dem letzten Worte unbeweglich an, wann er seine Frau und Schwester.

Die weitere Reise ging glücklich von Statten, und alle Langen wohlbehalten in der neuen Welt an, die Julie und ihr verheirateter Mann schon so freundlich begrüßte hatten. Wie sie dort lebten, hat man ja schon gesehen, das reichte Blut blühte ihnen stänlich immer mehr auf, und so ist es bis auf die neueste Zeit geblieben.

Anfanglich nahm Victor nur die ziemlich große Wanderschaft seiner Schwester wahr; trater konnte er noch Standhalten dazu, letzte verheiratete brüderliche

Entscheidungen an ihre eigene und selbst ein ansehnliches Vermögen. An diesem Thaumloger und unruhigen Zukunftsheit konnte er bald reichlich um die früheren Summe seines Lebens annehmen. Julie dachte nicht daran, sich je wieder zu verheirathen, und heimlich sich glücklich inmitten der nun schon verheirateten Familie ihres Vaders. Mit ihrer Mutter und sie nie wieder in Verbindung treten, auch nicht als sie Graf Vielinski's Tod erfuhr, der Victor's Geistes nicht belafren konnte; die Würstin hat sich auch nie an die gewohnt und sich um eine Beziehung bemüht.

Vielleicht wird ihr das Gemüthe erst in ihrer Todesstunde klären, ermit weihen sie die eine ansehnliche fromme Dame geworden, aber ihre Umgebung und die Gutsunterthanen haben deshalb keinen Grund, sie mehr zu lieben und zu achten wie bisher; möglich, daß sie die immer noch ansehnlichen Räte ihres Vermögens einmal der Kirche vermacht. Victor und Julie haben sich sehr vorgenommen, darauf zu verichten.

Was aus Baron von Stern, sowie aus Herrn und Frau Stern geworden, wissen wir nicht; es scheint, daß sie der verheirateten Strafe entgangen sind, vielleicht traut sie dieselbe auch water noch einmal.

Julien's treuer Diener Robert, Hofe und ihr Mann, die den Antritt der Würstin beaufsichtigend und des Lebens im deren Gütern (mit, ebenfalls die Gemüthe verließen, sind unter guten Verhältnissen noch jetzt im Dienste der verheirateten Dr. Frohlich.

So hat über ihren Allen das die unbegreifliche Schicksal verfallen, und für wen sich die ganze Schuld, die er davon trug, hier nicht vernehmen soll, der wird dieses Buch nicht in einer anderen, eine solche ansehnliche Welt erziehen.

Munizipal- u. Gemeinde-Zeitung.

(Redigirt von Emil v. Trauschenfels.)

Die Beamten-Gehalte unserer Hauptstadt.

Man wundert sich billig darüber, wie in einer Zeit, deren Richtung doch so materiell genannt wird, der Staat und die Munizipien noch Leute finden, die den Bettelpfennig nicht verschmähen, der ihnen für saure Dienste angeboten wird. Es ist bekannt, daß der durchschnittliche Tagelöhner mit dem durchschnittlichen Beamten bezüglich der Höhe des Jahreseinkommens konkurriren kann, daß Arbeiter mit etwas Vorkenntniß, wie Mechaniker, Tischler, den Beamten weit überflügeln, der doch zwei oder drei Lufiren brauchte, um sich eventuell auf eine Diurnistenstelle vorzubereiten. Aber Staat und Munizipien erhalten nicht nur jene Zahl von Beamten, die sie benötigen, sie werden sogar in jeder Kategorie von Petenten überflutet. Das ist gewiß ein trauriges Zeichen, daß in einem Lande, dessen Bedürfnis nach Arbeitskräften in jeder Richtung so unendlich groß ist, ein Stop von Stellenbewerbern dort möglich ist, wo die Entlohnung nicht nur überhaupt menschenunwürdig, sondern zum baren physischen Leben absolut nicht ausreichend ist. Entweder sind wir von einer krankhaften Sucht nach Staats- und Munizipalämtern befallen, oder es haftet bei uns der materiellen Arbeit noch das Vorurtheil der Entehrung in einem Maße an, die uns den Hunger verlockender erscheinen läßt, als die soziale Erniedrigung, die wir in der materiellen Arbeit erblicken, oder aber es muß die Entlohnung des Beamten nur zu einem geringen Prozentsatz in dem ausgedrückt sein, was man den Gehalt nennt. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche Alternative am wenigsten verderblich ist; schließlich muß eine jede einer traurigen Katastrophe entgegenzuführen. Im Grunde genommen ist diese Katastrophe schon eingetreten, nur daß sie nicht mit dem Anspruche eines „Krach“, der von sich reden machen will, auftritt, sondern daß sie schleichend und hinter verschlossenen Thüren ihr Zerstörungswerk ausübt. Es gibt heute nur eine Kategorie von Beamten mit zwei Unterabtheilungen: die Einen haben mehr Hunger und weniger Schulden, die Anderen mehr Schulden, aber dennoch Hunger. Was darüber ist, ist Eünde, kann man mit der Bibel leider sagen; denn das Geheimniß ist so öffentlich, als daß noch Jemand darüber im Unklaren sein könnte.

Da liegt eine amtliche Statistik des Jammers und Elendes vor uns, die uns um so mehr Mitleid erwecken muß, als sie notorisch noch länger nicht das traurigste Gemälde vom Beamtenstande liefert, vielleicht noch zu den günstigsten in Ungarn gehört. Wir entnehmen die Ziffern dem jüngst erschienenen „Statistischen Jahrbuch der Stadt Pest“, von Joseph Körösi, welches interessante Werk in einem Kapitel eine Statistik der Gehalte der im Dienste der Stadt Pest stehenden Personen gibt.

Die Personalkosten der Stadt Pest, inklusive der Wohnungs-Pauschalien, ja sogar einschließlich der onerosen Emolumente, wie Pferdehaltung, betragen 927,000 fl. An dieser Summe stehen 1635 Bedienstete nebst Familie, was also auf den Bediensteten im Durchschnitt 568 fl. ausmacht. Allerdings gilt manches der städtischen Beamten nur als Nebenbeschäftigung; aber das Verhältniß bessert sich auch dann nicht wesentlich, wenn man die eigentlichen Beamten ausschließt, d. h. jene, die außer ihrem Amte keinem weiteren Erwerbe obliegen können, wenigstens nicht sollten. Hier stellt sich bei 317 Personen der durchschnittliche Gehalt auch nur auf 871 fl.

Auch das Lehrpersonal wäre billig hieher zu rechnen; denn daß der Lehrer seine beste Kraft auf die Privatstunden verwendet und seinem eigentlichen öffentlichen Amte nur einen abgespannten Geist zubringt, das ist nichts anderes, als argster Mißbrauch, der sich gewiß an der Schule rächt. Das Lehrpersonal muß sich mit 671 fl. im Durchschnitt begnügen, und zwar die 202 Elementarlehrer mit 182 fl.; die Bürgerschul- und Realschullehrer haben im Durchschnitt 1012 fl. Da stehen sich die vielbemitteltesten Diurnisten kaum schlechter, da sie es im Durchschnitt auch auf 615 fl. bringen.

Bleibt aber als durch diese Durchschnittsziffern wird das Bild beleuchtet, wenn wir die Summen in die einzelnen Gehalte zerlegen und dann jene Köpfe herausfinden, welche hinter dem Durchschnitte zurückbleiben.

Im ganzen städtischen Budget ist nur ein einziger Gehalt in der Höhe von 3000 fl., der des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt. Wir wollen hiergegen nur setzen, daß deutsche Provinzialstädte, wie Köln, Elberfeld, die sich doch mit Pest nicht messen können, ihre auf 12 Jahre gewählten Bürgermeister mit 6 10,000 Thlr. besolden. Der Unterbürgermeister und der Oberstadthauptmann in Pest beziehen 2400 fl.; dann sechs Magistratsräthe und sieben Oberbeamte mit 2000 fl., sechs mit 1600 fl. Wohlgeachtet, sind dieses durchweg eigentliche und ausschließlich städtische Beamte. Ueber 1500 fl. haben von diesen nur 7 „„, über 1000 nur 20 „„, dagegen haben 63 „„ unter 800 fl., im Ganzen 200 Personen, deren Gehalt sich bis in die Tiefen von 400 fl. per Jahr verliert.

Nun bedenke man noch einmal, daß die Kategorie der „eigentlichen Beamten“ die bestbesoldete ist, daß das Lehrpersonal, als zu Nebenwerb verurtheilt, noch

schlechter gestellt ist, daß schließlich beim Wachdienstpersonal der reichlich bezahlte Posten der des — Portiers ist, und dann frage man sich und Andere, woher es kommt, daß unsere Beamten noch nicht zu 90 „„ Hungers gestorben sind?

Uns ist ein Beispiel einer Beamtenreorganisation im Großen bekannt, die an und für sich, d. h. durch ihren Umfang, verdiente, allgemein zur Kenntniß des übrigen Europa's gelangt zu sein, die aber durch ihren überraschenden Erfolg umfomehr unsere Beachtung verdient. Das Land der Bestechlichkeit im großen Stile war Rußland — ist es noch heute in unserer Vorstellung. Das Beamtenthum war derart schlecht bezahlt, daß ihm Niemand das Recht auf „Nebenposteln“ streitig zu machen wagte. Seit einigen Jahren ist die Verwaltung, besonders aber die Rechtspflege vom Grund aus umgestaltet, und hauptsächlich war es darauf abgesehen, das überflüssige Beamten-Personal zu entlassen, das verbleibende aber gut man kann sagen, sehr gut — zu bezahlen. Es ist unleugbare Thatsache, daß diese Maßregel die endemische Bestechung wie abgehackt hat, und daß die Verwaltung in diesem halbbarbarischen Lande sich heute eines Ganges erfreut, dessen sich mancher kultivirtere Nachbar nicht zu schämen hätte.

Die Pester Nahrungsverhältnisse.

Die Einwohnerzahl der Stadt Pest nähert sich besser als die Bevölkerung fast aller übrigen großen Städte Europa's. Nach den Regeln der Physiologie und Statistik sollte nun auch unsere Hauptstadt in sanitärer Beziehung einen ersten Rang annehmen. Die Thatfachen widerprechen dem aber. In Pest ist die Mortalität fast zweimal so groß, als in London und Paris.

Interessant sind die Daten, die das Jahrbuch des Pester statistischen Bureau's über den Verbrauch von Nahrungsmitteln der Stadt im Vergleiche zu anderen großen Städten Europa's veröffentlicht.

Im Jahre 1870 wurden in Pest 8723 „ im Jahre 1871 10,454 „ Zentner Fleisch konsumirt; in dem ersten Jahre überschritten 36,142, in dem letzteren Jahre 39,259 Stück Schlächtvieh die Pester Mauthlinie. In beiden Artikeln, geht aus dem Ausweise hervor, war der Konsum in den Sommermonaten am geringsten, in den Wintermonaten am höchsten.

Was die übrigen Fleischarten anbelangt, wurden im Jahre 1871 13,992 Stück Kalber, 43,000 Schafe, 46,785 Stück Lämmer und Kerken, 3160 Stück Junghühner, 117,582 Stück Schweine konsumirt. Aus den Monats-Ausweisen geht hervor, daß der Konsum in Malten, Jannern und Kerken in den Monaten März bis Mai am größten war, am kleinsten war er in den Sommermonaten.

Den Konsum des Bieres kann man nicht genau bestimmen, da dasselbe auch hier fabrikt wird, und die besteuerte Quantität sich daher nicht allein auf das konsumirte Bier, sondern auch auf den Vorrath in den Kellern bezieht. Der hiesige Konsum und der Vorrath betragen im Jahre 1871 274,197 Eimer. Unter gleichen Bedingungen Spiritus und Branntwein 72,781 Eimer.

Der Konsum des Weines betrug im Jahre 1871 376,302 Eimer; am stärksten in er in den Monaten September, Oktober und März. Den Konsum bestritt zu 1/2 Zehnten Wien, beziehungsweise die Produktion der Cimer Seite.

An Brennholz wurden im Jahre 1871 110,721 Maestern verbraucht.

Im Verhältniß zu den früheren Jahren hat im Jahre 1871 — mit Ausnahme der Malter in sämtlichen Fleischarten eine Steigerung im Konsum stattgefunden; und zwar liegt der Konsum des rohen Fleisches um 15, der des lebenden importirten Schlachtviehes um 8 Prozent. Der Bierkonsum sank um 6 Prozent, d. i. 14,900 Eimer, hingegen liegt der Weikonsum um 6 Prozent, d. i. 21,000 Eimer. Am Konsum der übrigen geistigen Getränke ist eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen.

Den gesammten Fleischkonsum des Jahres 1870 auf 254,700 Zentner berechnend, entfällt auf jeden einzelnen Bewohner der Hauptstadt eine Quantität von 127 Pfund Fleisch jährlich, daher auf einen Tag 1 1/2 Viertelpfund; wenn wir nun auch den konsumirten Speck in die Rechnung ziehen wollen, wie auch den Umstand berücksichtigen, daß in die Einwohnerzahl von 200,000 Seelen zahlreiche kleine Kinder miteingerechnet sind, so entfällt auf jeden Bewohner Pest's fast 2 1/2 Viertelpfund Fleisch und Speck täglich.

England ist berühmt, daß sich seine Einwohner größtentheils vom Fleisch nähren und daß selbst die Arbeiterklasse hier mehr Fleisch konsumirt, als in anderen Ländern die Mittelklasse. Und in England entfallen 170 Wiener Pfund auf die Person, in Pest aber 214. Die Einwohner von Paris konsumiren im Jahre 1869 11 1/2 Ectl Fleisch per Person, was jährlichen 150 Pfund entsprechen würde; der Pariser Fleischkonsum ist demnach um 50 Prozent geringer, als der in England, um 40 Prozent geringer, als der in Pest.

Der jährliche Fleischkonsum einer Person beträgt ferner in Rußland 98, in Hamburg 84, in Madrid 85, in Frankfurt 140, in Berlin 75, in Wien 124 und in München 151 Pfund.

Am Weikonsum übertrifft nur Baiern die Bots. 116 Halbe auf ein Jahr, d. i. 1 Zettel per Tag entfällt auf eine Person in Pest, während in Baiern 26 Halbe jährlich, demnach nur um 10 Halbe mehr als in Pest auf die Person entfallen. In England 92, in Württemberg 96, in Paris, wo mehr dem Weine zugeprochen wird, beträgt der Weikonsum nur 25 Halbe jährlich für eine Person.

Vom Weine entfallen in Pest 142 Halbe auf die Person in Paris aber 280. Andere Länder und Städte können diesem Konsum gegenüber gar nicht in Rechnung kommen.

Von den sonstigen geistigen Getränken entfallen in Pest auf eine Person 24 Halbe, in Paris 20, in Preußen 14, in Sachsen 5 1/2, in England 4 1/2.

(„P. N.“)

Der durch den Obergespan und Regierungskommissär Andreas Platt von seinem Amte suspendirte Theodor Beticz, der Verfasser der famosen Pancsovarer Resolutionen, in denen die Stadt Pancsova Protest erhebt gegen die Beschlüsse und Entscheidungen des ungarischen Reichstages in der Sache der Militärgrenzfrage, hat, als gewesener Notär der genannten Stadt seinem Grimme und Hone gegen den Regierungskommissär in einem in serbischer und deutscher Sprache kolportirten offenen Sendschreiben Ausdruck gegeben. In diesem Schriftstücke beschuldigt er den Regierungskommissär, den Bericht an den Minister des Innern in der fraglichen Angelegenheit gefälscht zu haben. Der königl. Staatsanwalt in Pancsova hat nun dieses Schriftstück im Sinne des Gesetzes mit Beschlagnahme belegt und wird sich Herr Theodor Beticz vor dem k. Gerichte in Pancsova wegen des Verbrechens der Verleumdung zu verantworten haben.

Zur Frage der Miethzinszahlung. Wie bekannt ist, hat Herr Eduard Horn am 31. v. M. im „Hon“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er die Hauseigentümer aufforderte, ihren Miethparteien gegenüber vorichtig zu sein, wenn dieselben den Miethzins nicht so pünktlich zahlen sollten als sonst. Die meisten Blätter haben damals in Anbetracht der herrschenden Geldkrise die Aufforderung ohne Kommentar wiedergegeben. Heute beipricht die „Magyar Politika“ die Folgen der in Rede stehenden Aufforderung in einem Leitartikel, dessen ersten Theil wir unter Weglassung der derben, gegen Horn gerichteten Ausdrücke, hier folgen lassen:

Die gegen die besitzende Klasse gerichtete Aufforderung Horn's hat unzweifelbar schlechte Früchte getragen; die Wirkung seiner Aufforderung hat sich in der Hauptstadt und auf dem Lande in vielen zwischen den Miethern und Hauseigentümern vorgekommenen Konflikten, hat sich in der Reaktion kundgegeben, welche bei den durch die unberichtigte und gefährliche Aufforderung Horn's in Aufregung versetzten Hauseigentümern hervorgerufen wurde. Wenn Herr Horn Erfindungen einbringen wollte, wurde er erfahren, daß von den Hauseigentümern noch nie so viele Wohnungen fundirt wurden, als in diesem Quartal. Auch sonst unter normalen Verhältnissen blieben viele Parteien mit der Zinszahlung im Rückstand; die Hauseigentümer aber waren nachsichtig, weil kein einziger Einwohner das Schuldigbleiben auf die Berechtigung des Nichtzahlens basirte. Beim jetzigen Quartaltersende aber sollte das Nichtzahlen in Sicht der Berechtigung erscheinen, und da wahrte der Hauseigentümer, der die Lehre Horn's nicht acceptiren kann, mit dem vollen gesetzlichen Maße seine Rechte.

Wir erwähnten, das Horn's Aufforderung auch auf dem Lande böse Folgen hatte. Jedes Blatt reproduzirte die Aufforderung ohne Kommentar; außer der „M. Pol.“ wies kein Blatt auf die kommunistische Tendenz der Aufforderung hin. Mühten da die Leute, bei denen die Neigung zum Zahlen ohnehin gering ist, nicht irre werden, wenn sie die, im Gesichtsmade der schlechten Zahler gedruckene Aufforderung in allen Blättern lasen, und wenn die zur Vertretung der Interessen der besitzenden Klasse berufenen großen Blätter kein einziges Wort der Mißbilligung zur Horn's Vorschlag hatten? Und Viele wurden denn auch irre. Als dann die Hauseigentümer die Wohnungen fundirten, oder sich durch Pfändung der Möbel der Parteien für die nicht geleistete Zinszahlung sichern wollten, erfolgte in den meisten Fällen die sofortige Zahlung des Wohnungszinses von Seite der Wohnparteien, was zur Genüge beweist, daß die Parteien nicht wegen Zahlungsunfähigkeit den Zins nicht gezahlt hatten.

Horn's Aufforderung hat nur die Störung des bisherigen guten Verhältnisses zwischen vielen Hauseigentümern und Miethern zur Folge gehabt. Vom Hauseigentümer aber, der so vielerlei Steuern, der pünktlich die Zinsen der vielleicht auf dem Hause befindlichen Laffen zahlen muß, kann man nicht verlangen, daß er darauf verzichten soll, auch von seinen Miethparteien den Zins pünktlich zu erhalten.

Den Schluß des Artikels der „Magyar Politika“ reproduziren wir nicht, da derselbe nicht mehr die Wohnungsfrage beipricht, sondern nur vorzeitliche Angriffe gegen Horn enthält.

Ueber das Ausweichen vor den Politwagen hat der Minister des Innern ein Mandat schreiben an alle Jurisdiktionen gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, die Bestimmung des Gewerkeartikels XVI: 1867, demzufolge „alle Befehle vor einem Waagen des Politbüros auszuweichen haben, wenn es ohne Gefahr geschehen kann“, streng aufrecht zu erhalten und die Tamwerbhandlungen zu betreiben, da sich das fahrende Publikum den Politwagen gegenüber indolent zu verhalten pflegt und — wie alle vorgekommen sind — ohne daß die betreffenden Behörden die Politinstitution in Schutz genommen hätten.

Verbotene Jahrmärkte und Wallfahrten. Am Gebiete des Monorner Komitats sind für den Monat August alle Jahrmärkte und Wallfahrten wegen der Cholera unteragt worden desgleichen wurden der auf den 27. d. festgesetzte Jahrmarkt in Merdo Sz. P. I. und der für den 24. d. festgesetzte Jahrmarkt in der l. Kreisstadt Komoroi firt.

R 1906